HDI
HW 2LVJ Z

KE 33025

Harvard College Library

PERSIUS COLLECTION

GIFT OF

MORRIS HICKY MORGAN

(Class of 1881)

PROFESSOR OF CLASSICAL PHILOLOGY

JANUARY, 1910

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

*601. Otto, Leipsic, 1828.

Versuch einer neuen Uebersetzung der Satiren des Aulus Persius Flaccus der vierten S. des D. J. Juvenalis und der dritten des Horatius a. d. I. B. im Versmaasse des Originale herausgegeben von M. Beniamin August Bernhard Otto, Vicar. Colleg. Quinti an der Nikolai-Schule und Frühprediger an der Universitätskirche zu Leipzig. Leipzig, 1828. Gedruckt mit Melzer'schen Schriften. 8°. pp. x + 70. *M.*

My copy is bound with a review of Hauthal's edition (no. 430) by G. Jacob.

Versuch

einer neuen Uebersetzung der Satiren

des

AULUS PERSIUS FLACCUS

der

vierten S. des D. J. Juvenalis

und der

dritten des Horatius a. d. I. B.

im

Versmaasse der Originale

herausgegeben

von

M. *Beniamin August Bernhard Otto,*

Vicar. Colleg. Quinti an der Nikolai-Schule und Frühprediger an der Universitätskirche zu Leipzig.

Leipzig, 1828.

Gedruckt mit Melzer'schen Schriften.

Digitized by Google

KE 33025
~~p15.38.25~~

Harvard College Library
Gift of
Morris H. Morgan
Jan. 1, 1910

9

Digitized by Google

Dem

Hochedlen, Hochweisen

Magistrate der Stadt Leipzig

in grösster Verehrung

gewidmet

von

dem Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

Kurze Vorerinnerung.

Im Jahre 1809 gab bekanntlich unser verehrter Fr. Passow die Uebersetzung der sämmtlichen Satiren des Aulus Persius Flaccus und die erste S. mit einem gelehrten Commentare ausgestattet heraus. Welche Verdienste er sich dadurch um die Kritik und die Erklärung des dichterischen Textes erworben hat, erkennt jeder mit dem Persius Vertraute und wird mit mir gewiss längst den Wunsch gehegt haben, dass es diesem Gelehrten gefallen möchte, auch den übrigen Satiren eine gleich vollständige Bearbeitung zu gönnen. Indessen da diese freundliche Hoffnung bisher noch nicht in Erfüllung gegangen war, so entschloss ich mich vor einigen Jahren zu dem Versuche einer neuen Uebersetzung der Satiren des Persius vorzüglich desshalb, um eine schnellere und deutlichere Einsicht in den Sinn des etwas dunkeln Dichters zu befördern, sodann um nach meinen Kräften zu einer vollständigern Darstellung der Charakteristik der römischen Satire überhaupt beizutragen, wozu es zwar an Vorarbeiten nicht fehlt, die aber einer lichtvolleren Zusammenstellung bedürftig zu seyn scheinen. Ich übergebe demnach zuerst diesen, meinen Versuch einer freiern Nachbildung des in jeder Hinsicht vortrefflichen, römischen Satirikers dem Wohlwollen des Publikums, mit der Bitte, die im zweiten, bald nachfolgenden Hefte von mir zu gebenden Beiträge zur Charakteristik der römischen Satire gleich nachsichtsvoll aufzunehmen. —

Digitized by Google

Mit dem Gefühle aufrichtiger Bescheidenheit beginne ich dieses Unternehmen, dessen Schwierigkeit ich nicht verkenne und wobei ich die gerechten Anforderungen, welche man heutiges Tages an einen Uebersetzer zu machen pflegt, gewissenhaft erwogen und zu erfüllen mich bestrebt habe; obschon ich ebenso auch weiss, dass man namentlich an eine sogenannte *treue* Uebersetzung oft ungerechte Ansprüche gemacht hat.

Zu den nicht gerechten Forderungen rechne ich z. B. ein zu *wörtliches* Uebertragen, welches man häufig als eine unerlässliche Bedingung einer treuen Uebersetzung und als etwas zu ihrer wesentlichen Form Unentbehrliches angenommen hat.

Allein zur Wesenheit der Form kann ich nur den musikalischen Tonfall der Worte, die Abschnitte der Verse, die Unterbrechung eines Gedankens durch Nebengedanken, die Nachahmung sinnbildlicher, komischer, harter, matter etc. Ausdrücke und Wendungen, den Ausdruck gleicher oder ähnlicher Anspielungen etc., des Versmaasses rechnen. Sollte nun eine streng wörtliche Uebersetzung diese Theile der Form genau nachbilden und, um die Gedanken des Dichters zu fassen, jedes einzelne Wort desselben wiedergeben, so würde man nothwendig dem Geiste der deutschen Sprache unerträgliche Fesseln anlegen und somit auch den Geist der römischen im deutschen Gewande verunstalten und vernichten. Darin freilich, dass ein Uebersetzer weder dem einen noch dem andern Sprachgenius durch zu grosse Willkür zu nahe tritt, liegt die grosse Kunst des Uebersetzens. In wie weit ich diesem Musterbilde in Hinsicht auf die Form und die Gedanken nachgekommen bin, mögen meine Richter entscheiden.

Grössern Widerspruch erwarte ich in dem enklitischen Gebrauche einsilbiger Worte unsrer Sprache, deren Quantität ich für *lang* und *kurz* halte, die aber von mehrern

Digitized by Google

Sprachforschern nur für kurz genommen werden. Wollte man diesen Gegenstand tiefer und umfassender erforschen, so müsste man, nach meinem Bedünken, die Eigenthümlichkeit nicht nur unserer sondern der gesammten lebenden Sprachen erforschen, welche einen feinen Unterschied zwischen accentuirten, gedehnten und geschärften Silben machen. Allein die weitere Ausführung dieser Materie kann hier nicht gegeben werden; und ich stimme in dem Baue des deutschen Hexameters so wie in den übrigen Grundsätzen der deutschen Prosodie den Vorschlägen des Hrn. Dr. Schaumann's in Büdingen bei, welche mit dem Geiste unsrer Sprache sich am besten zu vereinigen scheinen und die jener Gelehrte vor seiner Uebersetzung des Homer weitläufiger entwickelt hat.

Ich nenne meine Uebersetzung nach Möglichkeit *treu* und dennoch auch in Hinsicht auf die Gedanken des Dichters eine *freiere Nachbildung* der Satiren des Persius. Treu, weil ich alle Vorsicht anwendete, die Gedanken und Einkleidung möglichst genau wieder zu geben und weil ich nur in dem Falle, wenn der Gedanke in derselben Form nicht widergegeben werden konnte, die dem Sprachgenius möglichst entsprechende Einkleidung erwählte. Die Forderung hingegen, die römischen Worte in eine gleiche Zahl deutscher Worte überzutragen schien mir eben so unausführbar und undeutsch, als die von unserer Denkweise entfernten Gedanken des Dichters in dasselbe deutsche Gewand einzukleiden. Die grössere Freiheit, welche ich mir also gestattete, besteht darin, dass ich dem zuweilen sehr *gedrängt* und an Dunkelheit streifenden Worten des Dichters etwas zufügte, was, ohne die Weitläufigkeit einer Paraphrase, den Sinn des Poëten mehr hervorzuheben vermöchte. Sodann erlaubte ich mir Bilder, Worte und Wendungen, die zwar ächt römisch aber von unsern Sitten und Denkweisen sich zu weit zu ent-

Digitized by Google

fernen schienen, durch verwandte wiederzugeben; ausgenommen wenn dadurch das Colorit der Dichtung zu fremdartig und zu sehr verwischt wurde. So habe ich z. B. Pegaseium nectar mit *Nektargeist* (selbst auf die Gefahr eines prosodischen Fehlers) vertauscht, weil ein *Pegaseïsch Lied* den *formellen* aber nicht den *geistigen* Gehalt der Worte bezeichnete. Denn sind die Raben den Dichtern und die Staare den Dichterinnen gleichzustellen, so müssen sie auch ein Pegaseïsch Lied singen, da Pegaseïsch nichts anders heissen kann, als ein den Musen gefälliges und von ihnen unterstütztes Lied. Wo bleibt aber der sublimirende Gedanke den Nektar darbietet und hervorhebt? Denn ganz trivial möchte doch wohl die mitunter zu hörende Erklärungsweise seyn, nectar stehe für melos; Was mindestens so viel hiesse, als der Dichter habe aus Mangel an einem Worte oder bedrängt vom Versmaasse dieses oder jenes Wort nehmen müssen. Nektar soll vielmehr nach der satirischen Laune des Dichters das Höchste, gleichsam den Geist aller Süssigkeiten in einem den Musen gefälligen Liede zusammengedrängt andeuten. — Ebenso muss Heliconidas eigentlich nach meiner Ansicht, wenn nicht die trockne Hülle des, den Römer freilich mit Achtung erfüllenden, Wortes einzig aufgefasst werden soll, einen Zusatz z. B. *hehre*, im Lichte wohnende Musen erhalten; da die Stelle V, 7. grande locuturi nebulas Helicone legunto unbeschadet dieser Ehrwürdigkeit der Musen nur die Dünste der schwerfüssigen Dichterlinge satirisch durchhechelt. Nicht minder muss pallida Pirene einen aufhellenden Zusatz erhalten, wenn des Dichters innerer Sinn unserm Gefühle näher gebracht werden soll; denn pallida soll nicht die *bleichе* Quelle, oder eine, welche den Dichtern durch Nachtwachen Blässe der Gesichtsfarbe zuzieht, bedeuten, sondern auf eine (wie vom Persius als einem denkenden,

Digitized by Google

seine Gegenstände philosophisch betrachtenden und beschreibenden Dichter zu erwarten steht) dunkel an Farbe hervorströmende, gleichsam aus dem Orcus (dem Orte der Verurtheilung und Belohnung) mithin auf die Verantwortlichkeit zielende — Quelle (hederae sequaces lambunt) hinweisen. Diese Behauptung könnte leicht mit vielen dichterischen Stellen bestätigt werden. — Dass ich endlich den Bemerkungen des Hrn. Orelli in seinem Buche: Eclogae poëtarum latinorum, Turici 1822, wonach ich auch die Satiren des Persius hinter meiner Uebersetzung und fast unverändert habe wieder abdrucken lassen, sowie der Passow'schen Uebersetzung und den mündlich gegebenen Belehrungen des zu früh verstorbenen Hrn. Prof. Beyer allhier viel verdanke, bekenne ich mit dem Gefühle der aufrichtigsten Hochachtung gegen jene Männer. Dabei gestehe ich, nach dem Vorgange des Herrn Professor Passow, auch die *wenigen* gegen unsre Denkungsart laufenden Stellen des *sittenreinen* Dichters *nicht* weggelassen zu haben, weil gerade in ihnen die Laune des Satirikers, so zu sagen, untergeht, um so stärker aber die Macht des bis zum Höchsten ergrimmten moralischen Gefühles hervortritt, welches, nach vergeblicher Verschwendung aller feinern und mildern Züchtigungen, mit nichts mehr als durch trockne Darlegung der tiefsten Entartung das fühllose Herz der Zeitgenossen noch, wenn es möglich wäre, zu erschüttern und durch Vorhaltung des widrigen Unflathes derselben ihren rohen Nerven eine wohlthätige Erschütterung abzugewinnen trachtet. Und so steht der junge, treffliche Persius als Moralist gerechtfertigt! Wenn hingegen neuere, hochgefeierte Dichter wegen ihren die Sinne reitzenden Gedichten doppelt schwer angeklagt werden können, so wird man dem heidnischen Persius vor diesen den Preiss' zuerkennen, und er als Moralist nicht einmal einer Entschuldigung bedürfen.

Digitized by Google

Denn Schaden thut dem moralischen Gefühle der süsslich — kitzelnde und verhüllt — andeutende Witzling, nicht aber der das Laster, Laster, und die Wollust, Wollust nennende Biedermann und Wahrheitsfreund, dem alle Waffen geraubt sind in das verderbte Herz entmenschter Mitbürger einzudringen, dem, wie unserm Persius seinen verschrumpften Römlingen, nichts mehr zu sagen übrig blieb, als ihnen das ungeschminkte, ekelhafte Bild ihrer Schande in wenigen Zeilen vorzuhalten. — Und so möge Jeder an den Schandflecken der Romuliden, die Schandflecken seiner Zeit würdigen und verabscheuen lernen! —

Um die Satire des Persius in ihren Grundzügen genauer aufstellen zu können, habe ich diesem 1. Hefte eine Satire des Juvenalis und eine des Horatius beigegeben. Im 2. Hefte sollen noch einige characteristische Satiren von Juvenalis und Horatius folgen, damit die Characteristik der Sat. des Persius im Vergleich mit den beiden andern dem deutschen Leser desto deutlicher vorgelegt werden könne.

So überlasse ich mich und den Anfang dieses Beginnens dem Wohlwollen gelehrter Beurtheiler mit der Bitte, ihre Belehrungen und Zurechtweisungen mir freundlich zu gewähren.

Leipzig, den 20. December 1828.

Digitized by Google

Prolog.

Scaz. ⏑ – ⏑ – | ⏑ – ⏑ – | ⏑ – – ⏑

Nie letzt' im Hufquell ich die Lippen voll Sehnsucht,
Nie träumt' ich meines Wissens auf Parnass Zweihaupt,
Um aufzustehn, ein Dichter so gereift, spornstreichs!
Euch, Ihr Musen, dich Pirene, grausfluthend,
Euch tret' ich Jenen ab, um deren Kalkbüsten
Der Epheu kriechend leckt. Ich bringe mein Lied nur
Hin zu der Sänger Heiligthum als Halbwilder.
Wer trichterte dem Papchen ein sein: „Gut'n Tag!" Wer
Gewöhnte Elstern unsre Worte nachlallen?
Der Weisheit Lehrherr, wie des Kraftgenies Spender,
Der Bauch, der kunstsinnsvoll versagte Tön' einhaucht.
Blinkt goldner Münz' arglist'ger Hoffnungsstrahl, dann singt
Der Rabe Dichtern, Dichterinnen Staarmatz gleich,
Und, glaub's getrost, ein Lied, das schmeckt — wie Nektargeist.

Anmerk. Obwohl der Prolog vom Dichter für alle Satiren bestimmt ist, so bezieht er sich doch vorzugsweise auf die erste. Diess halte ich um desswillen zu bemerken für nothwendig, weil er hier, von der ersten Satire getrennt, als ein unabhängiges Ganzes erscheint.

Digitized by Google

Erste Satire.

A. (Persius.)

Ueber die Sorgen der Menschen! wie vieles im Leben ist unnütz?

B. (Gegner.)

Wer wird es lesen das Zeug?

A.

Mir sagst du das? Keiner!

B.

Was? Keiner!

A.

Zween vielleicht, auch keiner.

B.

Gar schimpflich wär' das.

A.

Nun warum denn?
Etwa weil Polydamas und die Frauen der Troer mich tiefer
Stellen als Labeo? Einfalt! Nicht — wenn der stürmische Römer
Etwas erhebt — hör' zu, und verwirf den misslichen Ausschlag
Dieses Gewichts und suche dein Ich nicht ausser dir selber.
Denn wer wäre zu Rom nicht — ?

B.

Ja! dürft' man das sagen!

A.

Ich darf es;
Wann die Abmerglung der Zeit und unser erbärmliches Leben,
Wann ich, obwohl wir schon längst die Kinderschuhe verliessen,
Uns noch als Narren erblicke, dann, dann — Verzeihet! —

B.

Ich will nicht.

Digitized by Google

A.

Was ist zu thun? Muthwillen und Lachen durchzuckt mir die Milz jetzt.
Manche verfassen im Rhythmus, ein Andrer in freierer Prosa
Mächtig ein Werk, wo die weiteste Brust mit dem Athem nicht aushält.'
Das nun liest du, die Haare gekräuselt, im neuen Habite,
Mit dem Sardonyx am Finger wohl gar, dem Geschenk des Geburtstags,
Hoch von dem Stuhle herab, dem Volk her, ja schmeidig die Kehle
Noch mit Balsam gesalbt — und in Geilheit bricht dir das Aeuglein.
Hierbei gewahrst du vom schämigen Sinn, vom Stocken der Stimme
Nichts am erhabenen Titusgeschlecht, wenn die Schenkel erzucken,
Wenn der Gesang einschlägt und der Vers in das schnippelnde Herz sticht.
Liebeshäkchen der Art suchst du wohl für Anderer Ochrlein,
Wüstling? Für Ochrlein, von denen du, Zipperlein, sagest? Bagage!

B.

Weshalb studirt ich's denn? Wenn nicht die Gährung der Liebe und der im
Innern gewurzelte Feigbaum steigt aus dem berstenden Herzen?

A.

Sieh doch die Glatze, das Leichbret! Sittenverderbniss! Bis dahin
Zwecket dein Wissen allein, dass der Ander' es wisse, du wissest's.

B.

Doch! ist's schön mit den Fingern bezeichnet zu hören: „Der ist's da!"
Und das hält'st du für nichts die Weisung der Mode zu geben
Tausend von Stutzern?

A.

Sieh! bei dem Pokal forscht einzig mit Fleiss noch
Romulus Spross, wenn er satt ist, nach göttlicher Sänger Erzählung.

Digitized by Google

Da latscht Einer — der Schulter entrollt ein bläulicher Mantel —
Eklicher Rede Geplärr im leise gedämpften Nasallaut;
Werthers Leiden um Lotten *), und andres Poeten Gewimmer
Stammelt er her und am zärtlichen Gaumen versäuselt der Zischlaut.
Beifall rauschen die Männer. — Ist nun nicht die Asche des Dichters
Selig zu preissen? Und drücket die Reste nicht sanfter der Grabstein?
Lob entströmt den Genossen. — Wird nun nicht den Namen des Sängers,
Nun nicht dem Hügel und seiner beglückteren Asche das Veilchen
Duftend entsteigen?

B.

Du spottest, versetzt man, verziehest ob allem
Sichelförmig die Nase. Doch sträubt sich wohl Einer die Volksgunst,
Die er verdient, zu empfangen? vererbt er nicht gern Poesien,
Die, im **) Franzband prangend, zu Krämern und Höcken nicht wandern?

A.

Wer du auch seyst, dem ich eben als Gegner zu sprechen erlaubte,
Niemals verschmäh' ich im Schreiben, wenn etwas Gescheit'res mir einfällt,
Freilich ein seltener Vogel! — indess doch kommt 'mal Gescheites,
Dass man mich auch lobt; denn verknorpelt ist mir ja das Herz nicht.
Läugne jedoch, dass das Ziel und der Zweck des Schönen dein „Herrlich!"
Sei und dein „Schön"; sieh nur recht genau dir dieses dein „Schön" an!

---

*) Statt — Phyllis, Hypsipylen.

**) Statt — Cedern Oeles würdig.

Digitized by Google

B.

Was ist nicht alles darin?

A.

Liegt Accius Ilias hier nicht,
Nieswurz toll? Nicht ein Band Elegiechen von rülpsenden Grossen?
Nicht das Geschreibsel all des Faulbetts von Mahagoni? —
Dampfende Euter der Eber zu theilen, den frostgen Genossen
Mit dem schabigen Mantel zu ehren verstehst du und sprichst dann:
Freundchen! die Wahrheit, ich lieb' es, die Wahrheit sollst du mir sagen!
Kann ich? Du willst, ich soll's? Nun, Kahlkopf, ein Sudler bist du, dem
Vorn sich ein Schmeerbauch mit Wamm' aufbäumt; schier anderthalbellig! —
Glücklicher Janus! den kein Storchschnabel von hinten je höhnte,
Keine gelenkige Hand nachäffte die Oehrlein des Grauchens,
Den nie der Zungen, so lang wie der Appuler durstige Hündin,
Eine anbleckte! Doch ihr Patricisches Blut, an dem Hinter-Kopfe, natürlich blind, helft ab nur der grinzenden Fratze
Rückwärts.

B.

Was spricht hierzu das Volk?

A.

Nun was? Dass die Lieder
Jetzo so weichen Accords hinschwebten, dass an der gefeilten
Bindung der strengere Nagel hinglitte; man wisse den Vers erst
Jetzo zu bau'n, wie ein Auge geschlossen, der Röthel abzirkle.
Sey es ein Werk der Moral, des Luxus, der Könige Pikniks,
Selber sublimere Scenen verherrliche unsere Muse. —
Künstler he! schauen wir jetzt die Heroengefühle entwickeln,
Welche, nur Griechisch zu stammeln gewöhnt, ein Wäldchen zu schildern,
Ueppiges Pflugland, nicht zu erheben verstanden, wo Körbe,

Digitized by Google

Schweine, ein Heerd sich findet und Pales umqualmet vom Heuduft;
Nicht wo Remus in Furchen die Pflugschaar glättet und zitternd
Quinctius Frau vor den Büffeln die Toga umwirft dem Dictator,
Während der Lictor den Haken zurückträgt. — Köstlicher Dichter! —
Manche hält fest Briseis, des Attius strotzendes Kraftwerk,
Andre Pacuvius, nicht minder die warz'ge Antiope, die ihr
Ganz zerknirschtes Gemüth mit schaurigen Grillen ersättigt.
Wenn du nun siehst triefäugige Väter den Kindern als Muster
Diess anrathen; He! fragst du dann noch, wie solcherlei Mischmasch
Sey in die Sprache gedrungen? Woher denn der Gräuel, worüber
Im Paradieschen*) entzückt der luftige Trossuler aufschreit?
Schämt ihr Euch nicht, vom bleichenden Haupte Gefahren nicht anders
Wenden zu können, als wenn ihr vernehmt das ekle: „Gar artig!"
Dieb! Dieb! schilt man den Pedius! — Was thut Pedius? — Er setzt
Frevel in schmeidige Sätze uns um — man rühmet Figuren,
Rare, ihm nach. — Wie prächtig! — dies prächtig? du schwänzelst wohl Römling? —
Soll es mich rühren und soll ich, wenn ein Schiffbrüchiger absingt,
Gleich einen Batzen hervor auch holen? Du singest, weil rücklings
Du auf dem Brete vom Kiele das Konterfei deiner Bedrängniss
Trägst? Nur Wahrheit, nur Wahrheit, nicht was er in Nächten ausklügelt,
Gebe der Klagende, der mich durch Klagen suchet zu rühren. —

B.

Aber schön ist melodischer Fall, wie die Haltung im rohsten
Stoffe; Also schliesst man den Vers: „*Berecynthiens Attis*" —
Ferner: „*Hinfurchend zerreisst den bläulichen Nereus der Delphin*" —

*) Bei uns vielleicht ein Provinzialism für die — wohlfeilsten Sitze im Theater.

Digitized by Google

Oder auch: „*Eine der Rippen entzogen wir Apennino*“ — „*Waffen des Mannes!*“

A.

Ha! klingt das nicht pomphaft in fettiger Hülse,
Wie wenn der alternde Ast in schimmliger Rinde verhozelt? —

B.

Doch was ist denn nun zart, mit schmachtendem Nacken zu lesen?—
„*Zum Mimallonschen Gebrüll stimmt ein der Hörner Erschauern,*
„*Bassaris schleift das dem fürstlichen Kalb' entrissene Haupt hin*
„*Und mit Gewinden von Epheu regieret die Maenas den Luchs dort,*
„*Evion hallt es darein und Echo antwortend es wieder.* —

A.

Würde dies seyn, wenn nur noch die Spur vom Marke der Väter
Lebte in uns? Gleich Gischt schwimmt dieses entnervte Getöne
Rings auf den Lippen und seht! flott wird nun Maenas und Attis;
Nein es riecht nicht nach Pult, nicht schmeckts nach zerkäueten Nägeln! —

B.

Aber was nützt es denn dir mit Wahrheitssalze die zarten
Ohren zu reiben? Ja! hüte du dich, dass etwa die Schwelle
Der Madators dich frostig empfängt! denn Herr Pikas begrüsset
Hier auch die Leute mit „Nr!—“

A.

Na! meinetwegen mag Alles Trefflich nun seyn! Schon gut! Ei! Alles gar Wunder der Erde!—
So doch gefällts!? — „*Hier*, spricht man, *verbitt' ich mir jeglichen Unflath!*“
Diesen Ort, den geweihten, umzirkle mit Schlangen! — Ihr Jungens!
Draussen bullt! — Leb wohl. —
Lucilius geisselte Rom einst; Lupus und Mutius; und zerbrach sich an ihnen den Spitzzahn.
Jedes verdecktere Wärzchen des lächelnden Freundes berühret

Digitized by Google

Flaccus und gerne gesehen umkost er den innersten Busen,
Schlau in der Kunst die Gebrechen des Volks mit Spotte zu heilen.
Mir verpönt man's zu mucken? Nicht laut? in die Grube*)
nicht? —

B.

„Nirgends! —"

A.

Nun so vergrabe ich's hier! „Denn selbsten hab' ich gesehen,
Büchlein, ich sahs; „Ein Eselsgeöhr trägt Midas der König."
Dieses Geheimniss, dies Ziel des Gespöttes — so klein — doch
verkauf' ich's
Nicht um Iliaden. — Du, der vom Cratin, dem Kühnen, begeistert,
Mit dem erhabenen Greise, wenn Eupolis zürnet, erschauerst,
Lies denn auch dieses, vielleicht dass etwas als kräftger dir mundet.
Leser! den Jene begeistern, erglühe an meiner Begeistrung;
Aber nicht du, den es kitzelt, des Griechenpantoffels zu spotten;
Selber ein Lump Einäugigen, „du Einäugiger!" zuschreist;
Der du dich wichtig verzins'st, weil einst im Italischen Aemtchen
Als Polizei in Aret du das schlechte Gemässe zerbrachest —
Noch auch, wer auf der Tafel die Zahlen, im Sande die Zirkel
Pfiffig vermeint zu belachen!, — zu feizen, wann die für acht
Groschen
Voll Muthwillen, des Cynikers Bart zu zerzausen sich mühet.
Alle bescheide ich früh zum Prätor, nach Tische zur Meubel.

---

*) In eine Grube bekanntlich flüsterte der Barbier des Midas sein lange bewahrtes Geheimniss, dass sein König, welcher zu Apollos Nachtheile jenen musikalischen Wettstreit mit Pan entschieden hatte, von einem Gotte mit Eselsohren beschenkt worden sey. Sh. Nitsch mytholog. Wörterb. von Klopfer, unter d. Art. Midas.

Digitized by Google

Zweite Satire.

An den Plotius Macrinus.

Zähle, Makrinus, nach glücklichem Steine, diesen Geburtstag
Denen hinzu, der strahlend dir rollende Jahre hinzureiht.
Opfere Wein dem Geburtstagsgott, denn durch feilschendes Flehen
Willst du ja nichts dir erflehn, was man seitwärts Göttern nur preisgiebt.
Aber nicht klein ist das Häuflein der Herren, die leise das Rauchfass
Schwingen, nicht Jedem behagt es, das murmelnd und zischelnd Erflehte
Ausser dem Tempel zu fördern, das Gelobt' auch Andern zu zeigen.
„*Tugend und Ehre und Credit*! —" dies laut, dass es höre der Gastfreund!
Aber nach Innen und tief in den Bart nur schnurret er: „O! dass
„Bald doch des Onkels geachtete Leiche wallte daher! Dass
„Bald von der Hacke getroffen das Kistel mit Gold durch Herkules Gnade
„Mir kläng'! Oder den Mündel, ih, nun! (ich quetsch' ihn als nächster
„Erbe!) dem steckt' ich Eins; Auch leidet an Grind er und schwillt von
„Beissiger Galle! — Und Nerius bringt schon das dritte Gemahl her!"
Doch dass nach heiliger Regel du flehst, so tauchst du des Morgens
Oeftrer das Haupt in die Tiber und sühnst mit Wasser den Nachtschwank. —
Höre doch! Rede! Nur Kleinigkeit ists, was zu wissen ich wünschte.
Was hältst du denn von Jupiter? Ist zu besorgen, du zögest

Digitized by Google

Jemand dem Jupiter vor? „Wen wohl?“ Den Stajus? Du zögerst!
Wer ist als Richter gewalt'ger? Wer passt für die Waisen wohl besser?
Das nun, was jemals in Jupiters Ohren zu raunen du wagest,
Sag' doch dem Stajus! „*Ach! gütiger, mächtiger Jupiter!*“ schreit er
Sicherlich! Aber sich selbst wird niemals Jupiter rufen!
Meinst du er sey versöhnt, weil in dem Wetter die Eiche,
Weniger Du und die Deinen, vom heiligen Strahle zerschellt wird?
Oder, weil auf Ergenna's Befehl, nach dem Inster der Schaafe,
Du als ein armer Erschlagner nicht liegst zum warnenden Zeichen?
Deshalb streckt dir doch simpel den Bart nicht zum Raufen entgegen
Jupiter! Oder für welcherlei Gabe wohl magst du der Götter
Ohren erkaufen? Mit Lungen etwa und gleisender Milchwurst?

Ein Grossmütterchen, sieh! ein die Götter fürchtendes Mühmchen
Hebt aus der Wiege das Knäblein, die Stirn und die quillenden Lippen
Weiht sie zuvor mit dem schamlosen Finger und sühnendem Speichel;
Sie, die es wacker versteht Missgünstiger Blicke zu wehren,
Wiegt auf den Händen ihn dann und sendet im heissen Gebete,
Bald in Licinius Fluren, in Crassus Palläste die magre
Hoffnung: „Möchte der König, die Königin diesen zum Eidam
Kiesen! Die Mädchen ihn rauben! auf jeglichem Schritt' ihm nur Rosen
Blühen!“ — Doch ich fürwahr trüg', nimmer den Muhmen Gelübd' auf;
Jupiter! weigre die Bitten und kämen sie selber auch schlooss-weiss. —
Stärke erflehst du den Nerven und Kraft für die Jahre des Alters,

Digitized by Google

Wohl; Seys! Aber die reichlichen Schüsseln, die strotzende Fettwurst
Hindern der Götter Gewährung und Jupiter, wollt' er auch, kann nicht.

Dass sich die Wirthschaft verbessre, wird ganz ein Ochse geopfert,
Ebenso Hermes zum Weitig geholt: „Gieb Segen dem Hause,
Lämmer den Schaafen, auch Stiere!" Du Hundsfott! Ist denn diess möglich?
Da des Fettes von Fährsen soviel in die Flamme dir abträuft?
Dennoch sucht er durch Opfer und feiste Geschenke das Glück zu
Bannen: „schon dehnt sich die Flur, schon schwellen die Ställe des Viehes,
Schon wird der Segen gegeben! „Ja! ja!" — bis betrogen und ohne
Hoffnung, der Pfennige letzter vom Acker seufzend verschwindet. —

Wenn man dir Kelche von Silber, ganz schwer von gediegenem Golde
Gaben verehrt, so bedeckt dich Schweiss und das klopfende Herz drängt
Tropfen der Freude hervor aus thöricht beklommenem Busen.
Draus entsteht der Gedanke, mit Beutegolde das Antlitz
Selber der Götter zu zieren; „*denn sicher gebührt von den ehrnen*
Brüdern denen, die völlig vom Pflegma gesäuberte Träume
Senden, die stattlichste Ehre; zum Dank auch goldenes Barthaar." —
Numa's Töpfe verdrängte das Gold und das Erz des Saturnus,
Wandelt' es gegen Vestalische Urnen und Thuscischen Thon um.
Herzen zur Erde gebeugt und des Göttersinnes entfremdet!
Was nützt's, diese Begriffe von uns in die Tempel zu bringen?

Digitized by Google

Nach fluchwürdigem Fleische, was Göttern gefällt, zu ermessen?
Dieses (Fleisch) löset für sich die Cassia in ranzigem Oel auf,
Dieses färbt mit erkünsteltem Purpur Calabrische Wolle,
Dieses lässt aus Muscheln die Perlen abkratzen, in glühender Masse
Dort vom schlechten Gesteine die Adern des Erzes abscheiden.
Wahrhaft versündigt sich dieses. Und dennoch treibt man das Laster.
Aber, du Pontifex, sprich, was soll nur das Gold in den Tempeln?
Nichts mehr am Ende als Puppen der Venus von Mädchen geweihet. —
Nun wir spenden den Göttern, was jenes erhabnen Messala
Schieliger Enkel nicht könnte der mächt'gen Terrine entnehmen:
Nämlich — ein heiliges, reines Gemüth, voll der Andacht geweihten
Stille und einen von Hochsinn und Tugend durchglüheten Busen.
Bring' ich nur diess zum Altar, so find' ich mit Malz auch Erhörung.

Dritte Satire.

„Geht diess immer so fort? Schon dringt durchs Fenster das Frühroth
„Und es erweitern die leuchtenden Strahlen die engesten Spalten.“ —
Aber wir schnarchen, damit der unzähmbare Geist des Falerner
Mählig verdampft, bis der Schatten der Uhr auf die Linie fünf zeigt.
„Schau'! was du thust? Schon lange versengen die Gluthen des Hundsterns
„Durstige Saaten (Schnitter), das sämmtliche Vieh ruht unter der Ulme.“ —
So spricht Einer der Pagen! Ist's wahr? — So? Sklaven! Geschwind nun.

Digitized by Google

Schnell komm' Einer denn her! — Kommt Niemand? Die kitzliche Galle
Schwillt ihm, er kreischt, dass du denkst, Arkadische Heerden erbrüllen.
Nun greift er nach Buch, Pergament dem enthaarten, zwiefarbnen,
Nimmt auch Blätter zur Hand und zum Schreiben den knotigen Rohrhalm;
Klagt nun, dass die verdichtete Flüssigkeit kleb' in der Feder;
Dass durch flüssigen Zuguss von Wasser die Schwärze verbleichet,
Oder die wässrigen Tropfen dem Kiele nun doppelt entlaufen. —
O du von Tage zu Tage gemeinerer Wicht! bis dahin ists
Mit dir gekommen? Warum dem verzärtelten, fürtslichen Bübchen
Gleich und dem zärtlichen Täubchen, gelüstet dir auch zu pappen
Müsschen, unwillig zu schrein in das Lied der lullenden Amme? —
Solch einem Kiele mich weihn? — Wen äffts du? Was leierst du immer
Jene Entschuldigung vor? Dir drehst du die Nase; verzehrst dich;
Schande wird dir; Im Klange verräth sich der Fehler, denn ohne
Brand antwortet nur dumpf das Gefäss auch von grünender Masse;
Weicher und bildsamer Thon bist du, jetzt eile und bilde
Dich auf der Scheibe mit emsigen Fleiss. — Doch Getreide, genüglich,
Hausrath, reinlich und nett hast du auf dem Landgut des Vaters!
Bangt dir? Auch Opfergeräth, des Heerdes Putz, ist zur Noth da. —
Ist das genug? Schickt sichs, bausbäckig die Lungen zu blähen,
Weil du vom Thuscischen Stamme als tausendster Zweig dich herabführst,
Weil du, dem Censor verwandt, im Rittergewand' ihn begrüssest?

Digitized by Google

Für den Pöbel den Putz! Ich kenn' dich von innen und aussen.
Schämst du dich nicht, nach Sitte des Weichlings Natta zu leben?
Der ist im Laster erstickt, und das Fett erstickt ihm der Nerven
Zartheit; Er ist nicht Schuld; weiss selber nicht, was er verliert, doch
Tief im Schlamme versenkt, vermag er empor nicht zu tauchen. —
Mächtiger Vater der Götter! Die wilden Tyrannen zu züchtigen,
Wähle kein anderes Mittel, als wenn nun gierige Wollust
Immer von brennendem Gifte genährt, den Busen durchwühlet,
Dass die verlassene Tugend sie sehn und voll Gram sich verzehren.
Stöhnte wohl ängstlicher je das Erz des Sicilischen Stieres,
Schreckte von golddurchtäfelter Decke herschwebend das Schwert je
Ueber den purpurnen Nacken wohl mehr, als wenn der ach! Arme
Selber gestehen sich muss: „*Ich wandle, wandle zum Abgrund!*"
Todtbleich schauert, ob davon die Nächste, die Gattin, nicht wüsste? —
Oefters, noch weiss ich's, benetzt' ich als Knabe die Augen mit Oele,
Hatt' ich nicht Lust den Prunkmonolog des hinscheidenden Cato,
Dass ihn der Lehrer verstandlos lobt', auswendig zu lernen,
Den vor geladenen Freunden der Vater voll Aengsten vernähme.
Und das natürlich! Denn was Glück bringend die Sechse gewönne,
Heischt' ich als Höchstes zu wissen und was der verteufelte Hundswurf
Abzwackt; Nimmer zu fehlen die Mündung des engen Gefässes,
Peitschend den buchsenen Kreisel zu drehen, war Einer nicht fert'ger. —
Sattsam verstehest du's, die Moral zu ertappen auf Irrweg,

Ebenso weisst du, was nur die Weisheitshalle, wo Meder
In Pumphosen gemalt paradiren, dir lehret, auf welche
Schlaflos, eifrig studirt die beschorene Jugend der Stoa,
Die sich mit hartem Gemüss und mächtigen Graupen ersättigt;
Endlich den Buchstab, zwiefach gespalten, die Samischen Pfade
Zeichnend, kennst du, er weisst rechts hin den ansteigenden Fusspfad! —
Schnarchst du immer noch fort? Hängt schlaff, wie gelöst von den Sehnen,
Gähnend von gestern dein Kopf, mit weit aufklaffenden Kiefern?
Hast du ein sichres Ziel, nach dem du den Bogen hinwendest?
Oder verfolgst du, wie's kommt, mit Kiesel und Kothe die Raben?
Lebst in das Blaue, wohin auch der Fuss, Sorgloser, dich leite?
Nieswurz suchst du vergebens dann, wenn die krankende Haut schwillt;
Nein im Entstehn musst du dem Uebel begegnen! wozu dann
Ist es noch nöthig dem Crateras selbst Goldberge versprechen?
Lernt, Elende, von Allen den Grund erforschen, die Ursach;
Wer wir sind und wozu wir geboren; an welcherlei Platz wir
Stehn? Wie allmählich die Biegung des Pfades beginnt und von wo an?
Wo des Erwerbens Schranke? Wie viel zu wünschen erlaubt sey?
Welchen Gebrauch auch die rauhere Münze gewährt? Und wie viel dem
Lande, geliebten Verwandten zu opfern sich ziemet. Wofür dich
Gott hat bestimmt, auf welchem Posten der Menschheit du stehst,
Lerne! Doch neide nicht den, der im reichlich gespickten Behälter
Töpfe die Füll' aufzählt, von Processen gemästeter Umbrer
Pfeffer und Schinken, ein Denkmal Marsischen Dankes, gewann; dem
Selbst im ersten Fasse der Häring' bisher noch nicht ausging. —

Digitized by Google

Spräch' hierbei von der Schaar bocksbärtiger Centurionen
Einer: „Ich weiss soviel Noth thut!“ kümmre mich aber gar wenig
Drum was Arcesilas, was die Solone mit Jammergesichtern,
Mit dem abseiten gebogenen Kopfe, den Boden anstierend
Brummen, wenn Wüthigen gleich sie vor sich das Schweigen zernagen,
Auf der gehobenen wackelnden Lippe die Wort' ausklügeln,
Wenn sie die Träume des närrischen Alten bebrüten: „Aus Nichts kann
Wiederum Nichts nur entstehen und in Nichts auch wieder vergehen!“
„Deshalb siehst du so blass? Deshalb schmeckt dir nicht das Frühstück?“
Ja drob' lachet das Volk und die Jugend mit wammiger Kehle
Kreischt die Nase gerümpft in der schmetternden Lache Tumult ein. —
Schau einmal! Wie klopft mir das Herz, wie strömt aus den Lungen
Aechzend der Athem und schwer! Mein Trauter! sieh ja nach dem Uebel!“
Also spricht man zum Arzte. Der Doktor gebietet nun Ruhe.
Wenn nun die dritte der Nächte das Blut im ruhigern Lauf sieht,
Flugs dann quält er, bei ziemlich durstiger Flasche! den Arzt um
Mildern Surrenter, für ihm zum Bad aus reicherem Keller. —
Freund! Du wirst mir so bleich! — „Lass seyn!“ — Doch Möchtest du achten;
Seys, was es sey, dass die gelbliche Haut allmählich emporschwillt! —
Ha! Du bist ja viel bleicher! Na! spiele du mir nicht den Vormund!
Lange begrub' ich schon den; Nur dich noch nicht! „Gut! ich will schweigen!“ —
Voll vom Gelag, mit gedunsenem Leib eilt jener dem Bad zu,

Digitized by Google

Leis' entqualmen der Kehle mephitische Schwefelgerüche.
Aber es packen ihn Schauer bei'm Wein; sie stossen den lauen
Becher aus zitternden Händen; die Zähn' entblösset, erklappern
Und die geschmorte Pastete entfällt den erstorbenen Lippen.
Bald folgt Trauermusik mit Fackeln und endlich der Sel'ge
Hoch auf die Bahre geschürt, dick mit Amomum gesalbet,
Streckt nach dem Thor zu die starrenden Beine; doch schultern
Ihn die Quiriten, nur gestern geprägt, mit dem Hut auf dem Kopf auf.
„Armer! befühl nur den Puls und lege die Hand auf die Brust dir.“ —
Nichts glüht hier. — „So berühre die Spitzen der Hände und Füsse!“
„Die sind warm!“ Doch sobald du erblickst zufällig ein Goldstück,
Lächelt verschämt dich an des Nachbars reitzendes Mädchen,
Schlägt dann richtig dein Herz? — Dort steht im erkälteten Napfe
Hartes Gemüse und Mehl im Bauernsiebe geschwungen! —
Untersuchen den Mund wir! — Ein stinkend Geschwür an dem zarten
Gaumen! — das freilich passt nicht zum Kratzen plebejischer Rüben. —
Eisige Kälte befällt dich, wenn bleichende Angst dir das Haar sträubt,
Zündet die lodernde Fackel, dann sprudelt dein Blut und zornvoll
Blitzen die Augen, du handelst und redest, dass selber Orestes,
Ohne Verstand, doch beeidigen könnte, du seyest verstandlos.

Vierte Satire.

„Volkswohl liegt dir am Herzen?“ — Nimm an so spräche der bärt'ge
Meister, den grausam der Schirlingstrank von hinnen entrückte: —

Digitized by Google

Sage, worauf du denn pochst, unmündiger Zögling des grossen
Perikles! Kommt das Talent etwa, in Geschäften ein hurt'ger
Scharfblick, eh'r als der Bart? weisst du, wann zu reden, zu
schweigen
Sichs ziemt? Demnach, sprudelt die Gall' in dem grimm'gen
Plebejer,
Lüstert der Hand dann der brausenden Schaar majestätisch zu-
winkend
Ruh' zu gebieten? — Was sprichst du hernach? — „Ich glaube,
Quiriten,
Das ist nicht recht; und jenes ist schlecht; doch richtiger jenes!"
Ey! du verstehst das Emporziehn Rechtens in doppelten Schaalen
Der nicht Ausschlag gebenden Waage, verkennst nicht das Gute
Wenn's am Schlimmen hinstreift, ja die schwankende Regel
dich irrte;
Zagst wohl auch nicht, das verdammende Kreuz zur Schandthat
zu drücken. —
Mithin verzichte von Aussen den Balg dir zu putzen so fruchtlos,
Schmeichelnd des Pöbels Schwanz zu umkosen, noch ehe der
Tag graut;
Besser für dich in Anticyra eins ganz lauter zu schlürfen. —
Was ist das höchste der Güter für dich? an köstlicher Tafel
Immer zu leben, zu sonnen den Leib an ununterbrochenen
Strahlen?
Wart einmal! nicht anders wird reden die Alte! — Nun pack'
dich! —
„Bin ich Dinomachens Sohn nicht?" — Da prahle doch! — „Bin
ich nicht schön?" — Sey's;
Wenn nur nicht weniger klug ist die lappige Baucis, die ihren
Tüchtig verweichlichten Schnipel von Sclaven mit „Fix doch"
ansinget.
Dass doch in sich Einkehr zu versuchen kein Einziger strebt,
kein
Einz'ger; doch um so genauer des Vormanns Splitter beäugelt.

Digitized by Google

Frage nur: „Kennst du das Gut des Vectidius?“ — Wessen? — „In Kures
Ackert er, reich an Besitz, so viel kein Stösser umkreiset. —
Den meinst du, den Götterverworfnen, Gehassten vom Schutzgott,
Der wann er feiernd das Joch aufhängt an der offnen Capelle,
Ach ungern! von dem Fläschel voll Wein vieljähriges Pech kratzt,
Segne das Gott! aufstöhnt; mit Salz vielschalige Zwiebeln
Kauet und, während ein Topf Mehlbrei entzücket die Sclaven,
Hefen und Schaum ausschlürft von dem längst verkahneten Essig! —
Wenn *) nach der Salbung du feierst, an wärmender Sonne dich labest,
Steht ein Fremder dir nah, stösst dich in die Rippen, begrinzend
Die Sitten von dem, der das Glied und die Seiten der Schaam kahl
Rupft, um zu zeigen dem Volke, dass saftlos seien die Lefzen.
„Sage, warum starrt, während am Backen des Kinnes du pflegst dein
„Duftendes Barthaar, dort in den Dünnen beschoren das Schaamglied?
„Wollten auch diess Buschwerk ausjäten der rüstigsten Ringer
„Fünf, die gewichseten Backen des Steisses befreien mit gebogener Zange,
„Nein! kein Pflug vermöchte das Farnkraut hier zu bewält'gen.“ —
Geisseln wir hier, so entblössen wir dort den Geschossen die Lenden:
Diess ist des Lebens Bild: so fand ichs. — Tief in dem Herzen
Trägst unbewusst du die Wunde, doch deckt sie ein goldener Gürtel

*) Theilweise Belehrung über diese Stelle giebt Forberg in s. B. Hermaphroditus betitelt.

Digitized by Google

Breit zu. — Nun meinetwegen betrüge sie alle, verläugne
Jedes Gefühl, wenn du kannst. — „Doch da mich als trefflich die Nachbarn
„Loben! Ei! könnt' ichs nicht glauben?“ — Du Heuchler! wenn du bei dem Anblick
Gierst nach dem Golde, wenn, wie's vor das Glied kommt, Herbes gar übest,
Wenn du den Wechsel gedeckt, den Schuldsaal pflasterst mit Seufzern —
Streckst du vergebens dem Volke das Lob aufschnappende Ohr hin.
Was dir nicht zusteht, verschmäh'; solch Lob nimmt auf nur der Dümmling.
Blick' in die eigene Brust, dann erfährst du, wie knapp ist dein Hausrath.

Fünfte Satire.

An den Annäus Cornutus.

Dichtergebrauch wars stets sich hundert tönende Stimmen,
Hundert Lippen zum Sang, so wie hundert Zungen zu wünschen,
Sey's nun dass als betrübter Tragoed' man ein klaffendes Stück bringt,
Oder die Wunden des Parthers, der's Schwerdt von der Dünnung herauszieht. —

Wozu dies's? Und wie viel Happen des kräftigen Lieds schleifst
Du uns her, dass es recht sey hundert Kehlen zu brauchen?
Dunst vom Helikon nehme, wer Hohes zu sprechen bezwecket,
Sey's nun, dass er im Topf die Procne oder Thyestes
Kocht, der den Glycon, an Salze so arm, und öfters zu Tisch' hat.
Du, Freund, drängst nicht die Winde zusammen im keuchenden Blasbalg,
Dass in dem Ofen die Masse zerschmilzt, noch krächzest du sinnlos,

Digitized by Google

Tobend mit in dir verschlossenen Brausen ein Etwas von Wucht her,
Bläst auch nicht auf zum Zerplatzen die Backen durch dröhnendes Bumbum.
Bürgerlich fliesset die Rede von dir, in zierlicher Wendung,
Glatt ist und Maass hält die Rede, zu Zwicken im Sterben begriff'ne
Sitten, an adligem Scherz die geheime Verschuldung zu spiessen.
Daher entnimm zum Gesange den Stoff und lass in Mycenae
Ferne mit Haut und Haaren das Mahl, und bedenke den Römischen Volkstisch. —

Darnach streb' ich auch nicht, dass mit blaasentreibenden Tand sich
Blache das Blatt, das Nachdruck gäbe dem eitlen Bombaste.
Still nur besprechen wir uns. Drum, folgsam dem Ruf der Camoene,
Oeffne ich dir zur Prüfung das Herz; ja, Freude, Cornutus,
Ist es, Geliebtester, dir zu zeigen, wie viel von des Freundes
Herzen dir eigen gehört; du in Markscheidung Geübter,
Prüfe, wo's klingt, wie die Schminke der lügenden Zunge.
Dazu möcht' ich doch wohl mir hundert Zungen erwünschen,
Dass ich, wie tief ich dein Bildniss ins faltenreiche Gemüth grub,
Rein ertönend vorzöge; das Alles in Worten enthüllte,
Was unnennbar im heiligen Dunkel des tiefsten Gefühls ruht. —
Bald als der schützende Purpur vom schüchternen Kinde sich trennte,
Das Amulet hochaufgeschürzeten Laren geweiht hing;
Als mein weisses Gewand und der Haufe gefälliger Freunde
Straflos über Suburra den Blick hin zu senden erlaubten:
Und weil der Weg verfänglich, des Lebens unkundig der Irrthum
Bangende Herzen zerstreut durch vielfach sich kreuzende Wege,
Da trat unter den Schirm ich von dir, Cornutus; du nahmst auf

Digitized by Google

An den Sokratischen Busen das zärtliche Alter. Nun stählt die Regel, obwohl zu täuschen im Stande, die Sitten, wenn sie die Schlechten modelt; es wird das Gemüth von Vernunft übermannt, es
Sträubt sich dem Siege, bis ihm dein Finger die künstliche Form leiht.
Denn ich verbrachte, noch weiss ich's mit dir, die Länge der Tage,
Pflückte mit dir auch über dem Mahle die Blüthe der Nächte.
Ein Werk theilten wir Beide und eine gemeinsame Musse
Uns zu; Liessen dem Scherze den Zügel beim sittigen Mahle.
Ja dess bin ich gewiss, dass nach einem ewigen Rathschluss
Unsere Tage sich einen, geleitet von Einem Gestirne.
Sey's nun, dass, frei von Täuschung, die Parce auf gleichender *Waage*
Unser Geschick abwog; Sey's, dass in der *Zwillinge* Obhut
Uns den Getreuen ertheilte gemeinsames Loos die Geburtszeit,
Mithin vereint wir durch unseren Zeus den Grimm des Saturnus
Brechen — mich zog ein Gestirn, sey's, welches es wolle, zu dir hin.

Tausendfach ist, wie der Menschen Gemüth, die Benutzung der Dinge;
Jeglichen führt sein Wille, doch Ein Wunsch gnüget nicht Allen.
Dieser vertauscht um Italische Güter im fernesten Osten
Runzlichen Pfeffer und Körner von Haut abbleichendem Kümmel;
Jener will lieber nach Schmaussen durch reichlichen Schlaf sich anschwellen;
Der ist gebannt auf den Markt, den kochen die Würfel gar mürbe,
Der riecht faulig nach Liebe, doch löst das Chiragra verknöchernd
Ihm die Gelenke, wie dürrende Aeste der alternden Buche,
Dann sieht jammernd er nach den Tagen in Wollust und Unflath

Digitized by Google

Reichlich verbracht, und beseufzt, doch zu spät, die verlorenen Jahre. —
Doch dich freut es, den Studien die Nächte geweiht, zu erbleichen,
Ins empfängliche Ohr, als Bildner der Jugend, Cleanthsche Frucht zu pflanzen; von ihm, ihr Greise und Knaben, erholt Euch Sicheres Ziel für den Geist und Nahrung für's traurige Alter. —
„Morgen, will's Gott!“ — So sprichst du auch Morgen. — „Nun ist denn das Schenken
„Eines Tages so viel?“ Nein! Aber wenn Morgen nun da ist,
Dann ist das gestrige Morgen verbracht und sieh' das andere Morgen
Zehret die Jahre dir auf und wird stets um etwas voran seyn.
Denn obschon das Vorrad dir nah, obschon an demselben
Wagen es sich umdreht, wirst du es vergeblich verfolgen,
Wenn als Hinterrad du umläufst, an der andern Achse.
Freiheit ist nöthig, nur die nicht, die in der Veline sich jeder Hanns *) verdient, dem sein Stimmtäfelchen schäbiges Korn schafft.
Ach! wie steht ihr der Wahrheit so fern, ihr, bei denen zum Bürger
Ein Umdrehn stempelt! Hier der Dama ein Stallknecht, nicht werth drei
Pfennige, Memme und Pinsel und Dieb um ein trockenes Ränftchen!
Dreht ihn der Herr, flugs springt aus kreiselndem Drehen hervor Herr
Marcus Dama! — Potz tausend! — Herr Markus ist Bürge; verweigerst
Du ihm Gelder zu leihn? — Herr Markus richtet! Was zagst du?
Markus sagt' es. — So ist's. — Komm, Markus, siegle die Tafeln. —

*) Für den Vornamen Publius, welcher eben so gewöhnlich und sprüchwörtlich wie unser Michel oder Hanns gebraucht wurde.

Digitized by Google

Das heisst Freiheit, die rechte? Mit solcher beschenken die Hüt' uns?
„Ist denn ein Anderer frei, als dem es vergönnt ist zu leben,
„Wie's ihm irgend beliebt? Ja, ich darf nun leben, wie ich will:
„Bin ich nicht freier als Brutus?" — „„Verfehlt ist der Schluss"" spricht
Einer der Stoa, der eben mit fressendem Essig das Ohr wusch:
„Alles gestatt' ich," nur fort mit dem: „Ich darf leben, wie ich will."
Wenn durch den Stab des Prätors ich nun selbstständig dahingeh',
Wesshalb wär' mir zu thun nicht erlaubt, was immer gelüstet,
Ausser — es müsste Masurius *) Codex gebieten ein: „Thu's nicht!" —
Lern' es! doch weg mit der wolkigen Stirn, mit dem Rümpfen der Nase,
Wenn ich das Muhmengeschwätz dir abdrehe vom Herzgrund.
Nicht ist es Sache des Prätors, des Lebens höhere Pflichten
Pinseln, und wie man die flüchtigen Stunden benutzt, zu ertheilen.
Schneller wohl lehrst du das Spiel auf der Cyther dem Trossknecht, dem Schlagtodt.
Fest entgegen tritt die Vernunft, raunt heimlich ins Ohr dir:
Keinem gestatte zu thun, was der, der es übet, entweih'n kann.
Staatengesetz und Naturrecht hält fest diese Verpflichtung:
Dass sich der schwächliche Stumpfsinn versagter Handlung enthalte.
Niesswurz giebst du, doch ohne zu wissen die Stärke der Dosis,
Darum verbietet dir dieses auf immer das Wesen der Heilkunst.
Wünscht' ein verbauerter **) Landmann, der nichts von Lucifer wüsste,

---

*) Vorzüglich im B. de indigenis.

**) Peronatus eig. gestiefelt; scheint mehr ein Hieb auf die verbauerten, römischen Vornehmen zu seyn.

Digitized by Google

Etwa ein Schiff, so schriee wohl laut und mit Recht Melicerta:
Todt in der Welt sey die Schaam! — Hat die Weisheit des Lebens Geheimniss
Recht dir gelehrt und verstehst du von Lüge die Wahrheit zu trennen,
Dass nicht unter der Hülle des Goldes Unhalt'ges erklinge?
Hast du, was zu befolgen und was zu vermeiden die Pflicht heischt,
Jenes zuerst dir mit Kreide und dieses mit Kohle bezeichnet?
Bist du genügsam im Wünschen? bei dürftiger Habe den Freunden
Freundlich; hältst jetzt an, bald öffnest du wieder die Speicher?
Kannst ungezwickt du vom lummernden Kaufmannsteufel*) an dem im
Koth tief steckenden Kreutzer ruhig vorüber passiren?
Sprichst du mit Wahrheit: „diess alles ist mein!“ ich weiss es; wohlan! dann
Sey auch frei und weise, in Jupiters Huld und des Prätors.
Wenn du hingegen, — als Einer noch neulich von unserem Schlage!
Nicht der Vergangenheit Balg ablegst, zwar ehrlich von Mienen,
Tief in dem gleisenden Herzen bewahrest des Fuchses Verschmitztheit,
So wiederhol ich das Obengesagte; straff zieh' ich das Seil an.
Arm liess dich die Vernunft; Ja! reg nur den Finger, du sündigst;
Doch wie gering ist nicht das? Ha! durch keinerlei Weihrauch gewinnst du,
Dass nur ein ärmliches Quentlein von Weisheit dem Thoren anklebet.
Gräul ist beider Vermählung und bist du im Andern ein Tölpel,

*) Gluto sorbere salivam Mercurialem, d. h. Merkuriusspeichel hinunterschlingen, entspricht am meisten unserm: das Wasser läuft ihm im Munde zusammen wegen etc. oder liesse sich vielleicht auch mit dem obigen Bilde vertauschen.

Digitized by Google

Tanzest du schwerlich im Takt des Bathyllischen Satyr dreimal um. —
„*Frei bin ich!*“ — Ei, woher der Schluss? Du Sclav von so vielen?
Kennst du allein nur *den* Herrn, der mit dem Stabe dich frei schlug?
„*Geh', Bursch'! Hol' mir die Striegeln sofort zum Bade Crispinens!*“ —
Brüllt er darauf: „*He! Schurke! du säumst?*“ So ist herbe die Knechtschaft;
Doch sie beklemmt dich nicht eben: Noch rüttelt von Aussen nach Innen
Etwas die Nerven dir auf. Allein wenn im kranken Gemüthe,
Innen empor dir die Herren erwachsen, da trifft eine härtre
Zucht dich als den, den die Peitsche und Furcht vor dem Herren zum Bad jagt! —
Morgens noch schnarchst du gemächlich: „*Heraus!*“ schreit polternd der Geldgeitz; —
„*Lustig!*“ — Du hast nicht Lust; Er drängt: „*Auf!*“ ruft er. „*Ich kann nicht!*“
„*Auf nur!*“ „„Was soll ich?““ „*Du fragst?*“ Hol' doch die Karauschen vom Pontus,
Bibergeil, Lein, Weihrauch, Ebenholz, auflösenden Coër!
Bringe zuerst den neuen Pfeffer vom durst'gen Cameel her;
X für U mache und setz' einen Schwur drauf! „*Doch Jupiter hörts!*“ „Ach!“
Pinsel! Das ausgeleckete Salzfass fingertest ewig
Du durch, hätt'st du genug, wenn du lebst in Jupiters Gnade! —
Ranzen und Legel schon packst du, zur Reise gerüstet, auf Sclaven; —
„*Eilig zu Schiff!*“ — Nichts wehrt auch, dass du auf mächtigen Schiffe
Graeciens Flut durchschneidest, wenn klüglich nicht die Gewinnsucht

Digitized by Google

Mahnte den vorher Verführten: „Wohin, Wahnwitziger, stürmst du?
„Sprich, was bezweckst du? In feuriger Brust stieg männlicher Trotz auf,
„Den zu erlöschen ein Fass vom Schierlingssafte nicht ausreicht.
„Reisen zur See willst du? Auf gewundenem Hanfseil die Mahlzeit
„Feiern am Rudergestelle? Soll dich Vejentischer Rothwein
„Schaal vom dumpfigen Pech aus kauerndem Stutzglas beduften?
„Da du so leidlich dein Geld hier um fünf vom Hundert anlegest,
„Was strebt wuchernd und schwitzend dein Geist sich eilf zu erjagen?
„Gieb dich deinem Pengant hin; Pflücke den Reiz, denn nur dein ist,
„Was du im Leben gelebt, bald verfliegst du als Schatten und Asche;
„Stirb im Leben, die Stunde verrinnt, schon ist auch diess Wort entflohen“ —
Siehst du nun, was du beginnst? Mit doppelten Haken bald hierhin
Zieht's dich bald dorthin. Seys dass du diesem, dass jenem du musst, in
Wechselnder Knechtschaft Einen, gehorchen, den andern umkreisen.
Ja! und hättest du einmal zu trotzen gewagt und Gehorsam,
Wenn er befahl, ihm versagt, so sprich nicht: „*Schon brach ich die Fesseln!*“
Denn durch Ringen zersprengt auch der Hund den Strick, doch im Fliehen
Schleppt er vom Halse herab noch immer ein tüchtiges Theil nach. —
Davus, geschwind! Vertraue dem Worte! die vorigen Schmerzen
Denk' ich auf einmal zu enden“ (Chaerestratus sagt es und kauet

Digitized by Google

Sinnend am blutigen Nagel!) *Denn sollte ich steife**) *Verwandten*
Ferner ein Brandmal seyn? An verrufener Schwelle des Vaters Erbe vergeuden, bespöttelt von Allen, so lange ich trunken Tanze um Chrysis benetzete Thür mit erloschner Fackel?
„Bravo! Junge, nun das ist gescheid! den beschirmenden Göttern
Schlacht' ein Lamm!" — Doch — Davus, bedenk' die Verlassne wird weinen!
Possen, mit rothem Pantoffel wird, Bursche, sie über dich kommen.
Zage nur nicht und zernage das fest dich umschliessende Fangnetz.
Jetzt bist du wüthig und barsch; doch ruft sie, da ohne Besinnen,
Sprichst du: Was ist zu thun? Soll ich auch jetzo nicht gehen,
Da sie mich ladet, anfleht und zuerst? Auch jetzt nicht; wenn anders
Ganz du den Schlingen entgingst, — Der, der ist es, welchen wir suchen,
Nicht den befrei'te der Stab, mit dem grossthut albern der Lictor.
Ist denn der Schmeichler ein Freier, den Ehrgeitz keuchend im Schneckleid',
Jaget umher? Sey wachsam! Spende mit reichlichen Händen
Kichern dem schwürigen Volk, dann gedenken noch frostige Greise
Deiner Floralien. Giebt es wohl glänzendern Lohn? Doch beginnen

---

*) Siccis cognatis. In welcher Beziehung P. siccus gewählt, ist mir nicht deutlich. Soll es so viel als in Hor. Sat. II, 3, 284. und II, 1, 9. nüchtern, nicht trunken heissen? Oder ist es, wie diese ganze Stelle, aus dem Eunuchus des Menander wörtlich entlehnt? Sh. Terent. Eunuch. Act. I. Sc. 1, 1.

Digitized by Google

Erst des Herodes Feste, wo neunfach bläuliche Lampen
In dem abtriefenden Fenster entfalten den drückenden*) Dunstkreis;
Wo auch des Thunfisch Schwanz, den die röthliche Schüssel umarmet,
Schwimmet in röthlicher Brühe; das weisse Gefässe von Wein strotzt.
Still da erwackelt die Lippe, du bleichst am Fest der Beschneidung;
Da dräun schwarze Gespenster, gefährlicher Bruch für die Eier,
Da bläun riesige Galler, die schielende Priest'rin mit Klapper
Ihre Göttlichen an, dass sie Leiber anblähen, wenn du nicht
Morgens nach dem Gebot zerkaust drei Häupter des Knoblauchs. —
Sagtest du dieses dem Kreise gemästeter Centurionen,
Gleich brüllt wiehernde Lach' aus Vulfenius mächtigem Schmeerbauch
Und sechs Pfennige beut er für Hunderte griechischer Weisen.

Sechste Satire.

An den Cäsius Bassus.

Scheuchte der Winter bereits Dich, Bassus, zum Heerd in Sabinum?
Ist schon die Lyra erwacht und die Saiten vom ernsteren Plectrum?
Göttlicher Künstler! die Uranfänge der Worte**) im Liede
Singst du, weckest den männlichen Klang des kräftigen Latium's,

*) Pinguis nebula. Ganz erreicht hier der obige Ausdruck „drückend" nicht das lateinische pinguis, welches ebenso das Stumpfsinnige in dem Ritus, als auch den fettigen Dampf angeben soll.

**) Persius deutet auf Bassus Gedicht de notatione vocum latinarum hin.

Digitized by Google

Lehrest wie Jünglinge tändeln, und bald mit sittigem Finger
Wie ehrwürdige Greise sich freun. — Mich wärmet der Seestrand
Jetzt Liguriens, winterlich ruht mein Meer, wo die Felswand
Schirm beut und das Gestade im üppigen Thal' sich verlieret:
„*Luna's Port, wohl lohnts! beschaut, beschauet ihn Bürger!*"
So heischt Ennius Herz, wann er ausgeträumt, dass Homer Er
Sey und aus Pythagorischem Pfau Er Selber geworden.
Hier, nicht in Sorgen um Ränke des Pöbels, welche Verluste
Auster den Heerden zufügt, trübt mich nicht der Acker des Nachbars,
Ob er ergiebiger sey. Ja mögen sich alle bereichern,
Selbst die geringeren Stammes, ich mag doch nimmer vor Neid krumm,
Schmalzlos essen, beschnuppern der kahnigen Flasche Versieglung.
Andern sey anderer Sinn. Selbst Zwillingen giebst, du Geburtsstern,
Launig verschiednen Geschmack. Der eine benetzt am Geburtstag
Nur sein trocknes Gemüsse mit Lake, das schlau er im Becher
Kauft' und bethaut mit heiligem Pfeffer die Schüssel persönlich;
Dort bringt ein grossthuender Knab' ein mächtiges Erbe
Durch mit mächtigem Zahne. Geniessen will ich, geniessen,
Doch Rothbärte nicht drum freigebig den Freunden vorsetzen,
Kenn' auch zu wenig den feinern Geschmack von Drossel-Geschlechtern.
Immer die Erndte verzehrt! Du darfst's: drum leere die Scheuern!
Fürchtest du was? Umackre dein Feld! Neu grünet die Saat schon! —
Aber es ruft dich die Pflicht! Dem geborstenen Schiffe entronnen
Sitzt auf Bruttia's Fels ganz nackt der Freund, das gesammte
Gut, die Gelübde verschlang fühllos die Jonische Flut; Er

Selbst mit den mächtigen Göttern des Schiffes liegt am Gestad' und
Möven umschwärmen des Wraks zerrissene Balken. Nur jetzt brich
Etwas vom grünenden Acker dir ab; dem Bedürftigen schenks, dass
Bettelnd er nicht umziehe mit bläulichem Bild. — Doch das Leichen-
Essen vergisst dann vielleicht, wenn du ihm die Güter verkümmert,
Zürnend der Erbe; bedeckt nicht die Asche mit Düften; ob dumpf'ges
Zimmt, statt diesem gar Kirschholz drin ist, das kümmert ihn wenig.
„*Ohne Entgelt denkst du mir das Erbe zu kürzen?*" Doch Bestius
„Schimpft auf die Griechischen Weisen „*So kommts; seitdem über See man*
Unsern so feinen Geschmack mit Pfeffer und Palmwein der Stadt feil
Bietet, da streichen mit leckerer Brüh' Heumacher den Brei jetzt."
Bangt dir noch jenseit davor? doch du mein einstiger Erbe
Wer du auch seyst, abseits vernimm ein trauliches Wörtchen:
„Weisst du es nicht, mein Lieber? ein lorbeerbekränzetes Schreiben
„Sandte der Kaiser, weil er Germaniens Jugend vernichtet'?"
Kalte Asche abfegt man vom Altar, Caesonia dingt schon
Waffen für Säulen und goldenes Haar zum Putz der Gefangnen,
Mäntel für Könige, schon Streitwagen und Riesen vom Rheinstrom.
Drum, Hekatomben den Göttern verdoppelt, dem Genius des Feldherrn
Wegen des herrlichen Sieges zu weihn, stimm' ich. — Wer verwehrt's denn?

Digitized by Google

Wag es! Weh! stimmst du nicht bei! Oel, Fleischpasteten dem Volke
Spend' ich. Du bist wohl dagegen? — Nur laut! „*Nichts weniger*“ sprichst du.
Herrlich bestellt liegt dort mein Gut. Ja verblieb mir auch keins von
Allen den Tanten und Nichten und keine Urenkelin meines
Oheims, bliebe die Schwester der Mutter unfruchtbar, verlöschte
Der Grossmutter Geschlecht, dann geh' ich nach Bettel-Bovillae
Und zu den Virbiusberg, stracks wird mir ein *Manius* — Erbe.
„*Jener das Findelkind**)?“ Nun frag mich, welcher mein dritter
Ahn war; Zwar nicht gleich, doch sag' ich dir's. Füge nun Einen,
Füge noch einen hinzu. Auch der heisst „Findelkind schon;“ Und
Manius scheint fast — Grossgrossmutterbruderskindchen. —
Du, mein Vormann, warum nimmst du mir die Fackel im Laufe?
Ich bin Merkur dir, erscheine als Gott, wie er immer gemalt wird.
Willst du das nicht? Erblassers Vermächtniss gar jetzt schon geniessen?
„*Einiges fehlt am Ganzen.*“ Ich kürzt' es mir, doch für dich ist
Immer der Rest noch ganz. Frag nicht nach des Stadius Legate,
Wo es denn sey? Auch erspar' dir die Klugheitsregeln der Väter:
„Mehre mit Wucher den Zins; daraus nimm, was du verausgabst.“ —
„Was bleibt denn nun für mich?“ Was bleibt? Nun, Sclave, nun schmelze

---

*) Progenies terrae eig. einer von dem man nicht weiss, woher er stammt.

Digitized by Google

Fetter die Bohnen und Festtagszeiten soll Kohl mich beköst'gen,
Auch mit geschlitztem Ohr ein stattlich geräucherter Schweinskopf;
Dass dein sauberer Sprossʼ einst satt von den Lebern der Gänse,
Wenn das unwillige Glied ob der schlotternden Schachtel der Bock stösst,
Pissʼ in Patrizischen Schooss? — Ich soll nur Knochengeripp' seyn,
Jenem dafür der gemästete Schmeerbauch beben vom Fette? —
Schlag das Gewissen zu Gelde und wuchre und listig durchspüre
Jeglichen Winkel der Welt, dass Keiner auf höllischer Bühne
Feiste Cappadoker schlauer vermäkelt zu haben beklatsche. —
Munter! verdopple dein Gut. — „Ich thatʼs; schon dreifach und vierfach,
Zehnfach gar kehrts in den Beutel zurück. Doch sage, wo end' ich?“ —
Sieh, Chrysippus, das ist der Entdecker von deinem Sorites.

D. J. Juvenals vierte Satire.

Der Glückspilz.

Ei! schon wieder und öfters noch soll vor mir paradiren
Crispin? O Scheusal! durch keinen der Tugendpreisse vom Laster
Abzulösen, schachmatt, ein Held in geiler Begierde,
Dem ehʼbrecherisch nur der Spass mit der Jungfer*) nicht zusagt.
Was hilftʼs ihm, in welchen umfassenden Hallen er abhetzt
Seine Gespanne! Wie weithin ihm schattet der Wald zum Kutschiren!
Welche Palläste am Markte, der Stadtflur wie viel er erschachert!

*) Horazens 2. Satire. B. I. Sokrates Denkwürd. B. 1, 3.

Digitized by Google

Denn ein Schurk ist nicht glücklich! Nicht der besticht, Blutschande
Uebet, wie der, mit dem noch wie jüngst die Vestalin, mit Binde,
Und bei lebendigem Leib' in die Erde zu betten sich wünschte. —
Doch Bagatellen sind diess! Allein wenn ein Andrer dasselbe
Thäte, fürwahr er verfiele dem Arme des Sittenrichters.
Denn was die Braven, den Sejus und Titius, beschimpfet, diess stehet
Wohl dem Crispin. Was thun? wenn Unheil droh'nder, verpönter
Ist die Person als jedes Verbrechen? — Den Rothbart kauft er
Für Sechstausend, der traun an Gewicht den Sestertien gleichet,
Wie uns die Leute berichten, die Gross in Grösseres verwandeln.
Lob verdiente sein Kunstkniff, wenn er um solch' ein Geschenke
Schöpfte das testamentarische Fett des Alten ohn' Erben;
Weiter noch reichte der Grund, ihn einer gewaltigen Freundin,
Die in der Spiegelglas Sänft' einherfährt, zu übersenden;
Aber der Keines von allem; Er kauft ihn für sich! Wir besehn jetzt
Vieles, was selbst Schluck Gustel nicht that, Apicius. Das thust
Du? der eh'mals mit Papyrusstricken sich schürzte, Crispinchen?
Jetzt ein Schuppengericht so theuer erkaufst? Wohlfeiler
Käm' wohl der Fischer zum Kauf als der Fisch; das Römische Ausland
Böte nicht höher den Juchert, Appuljen noch schönere Aecker;
Doch welch kostbares Mahl, dächt' ich, muss nun der Allherrscher
Rülpsend verschlingen, wenn so viel Sestertien, für einen der Hippen,
Und zwar vom Rande des spärlichen Mahles genommen, der Hofnarr
Unsers erhabenen Kaiserpallastes rülpsend verschlinget?
Er, der Ritterschaft Haupt jetzt, der ehmals mit mächtiger Stimme
Pflegte um Lohn Landsleute, den Langbart, trödeln zu tragen?

Digitized by Google

Auf drum, Calliope, und belieb' dich zu setzen: doch nicht zum
Dichten, es gilt hier nur offene Wahrheit. Erzählt Pierische
Jungfraun: Halt! Pardon! wenn ich Euch Jungfrauen benannte.
Als nun der Flavier Letzter *), zerfleischte den Erdkreis, den schon
Halbentseelten und Rom dem Kahlkopf Nero hofirte;
Strandet von grausamer Wucht ein Adriatischer Steinbütt
Vor dem Tempel der Venus, die Doriens Ankona schirmet,
Und versetzte die Bucht. Fürwahr nicht kleiner als jene —
Die vom Asowischen Eis (das geborsten durch wärmende Strahlen
Treibt nach der starrenden Mündung des Pontus) geborgen, von
träger
Ruhe erschlafft, vom langen Winter gemästet, entströmen —
War der Gefangne. Und dieses Seeungeheuer bestimmet
Flugs ein Kahn- und Netze-Magister dem *geistlichen* Kaiser.
Wer auch anders erkühnte sich wohl solch Stück zum Verkaufe
Auszustellen, zu kaufen, da rings von Spionen das Ufer
Wimmelt? Und pfeilschnell fliegen herbei die allseit postirten
Seegrasstöbrer, zu rechten mit ihm, dem lumpigen Fischer.
Giebts wohl ein rechtlich Bedenken für sie, Ausreisser den
Fisch da
Flugs und getrost zu benennen, gehegt in des Kaisers Behälter,
Der entflohn rückwandern müsse zur vorigen Herrschaft?
Wenn wir den Schuft Palfur, den Verräther Armillat anhören,
Ja so gebührt im Bereiche des Meers, wo nur irgend was
schwimmet,
Alles, was herrlich's und theures da lebt, dem Fiskus; *Verehrt*
wird
Er drum, dass er nicht absteht. Zwar nach entflohenen Herbst,
durch
Uebel gefährlich, wo Fieber für Schwächliche sind zu verhoffen,
Pfeift der entlaubende Winter, und wahrt die gefundene Beute —
Doch eilt dieser gar schleunig davon als peitscht ihn der Südwind.

*) Domitianus.

Digitized by Google

Als sie nun' nah den Lagunen, wo Alba, zerstört zwar, das Feuer
Trojas noch wahrt und den kleineren Vestatempel, verhindert
Ziemlich lange der staunende Haufe des Kommenden Eintritt;
Platz wird endlich, das Thor rollt auf in flüchtiger Angel.
Hierher gesperrt anstaunen die Väter die schmausbare Sendung.
Zum Regenten gehts. Drauf spricht der Pizener: „Empfange
„Für den Privattisch allzu Hohes; Es werde gefeiert
„Heute; Nur rasch, für den Leckerbissen den Magen geleeret;
„Schmausse den Rothbart, gespart auf deine Regierungsepoche;
„Er freut selbst der Gefangenschaft sich! Wer könnt' es bezweifeln?“ —
Doch — ihm schwellen die Flossen! Du glaubst's nicht? Was kann man nicht alles
Glauben; Sogar wenn man meinte, du müsstest ein Gott seyn, du glaubst es.
Nunmehr ermangelt die Schüssel zum Fische; man ruft die Minister
(Jenem ein eckliger Dorn im Auge!) zum Rathen zusammen;
Freundschaftsblässe, der kläglichen, grossen verweilet in ihren
Mienen. „Er sitzt schon längst der Monarch, brüllt auf der Liburner,
Eilet herbei!“ Auch *Pegasus* stürzte in Stoischer Kutte
Her, er der jüngst erst der zitternden Stadt zum Grossknecht gesetzt ward.
Gabs damals ein andres Caliber Praefecten? Der beste,
Wie der schärfste Gesetzeerklärer, obwohl in der Zeit voll
Gräuel, wähnte doch alles durch stumpfe Justiz zu behandeln.
Hierher kommt nun geschlichen auch *Crispus*, der freundliche Alte,
Dessen Character, gemüthlicher Sinn dem beredsamen Mund gleicht.
Wer wohl hätte dem Meer- und Länder- und Völker Beherrscher
Biedrer zur Seite gestanden als er, wenn Frevel zu strafen,

Digitized by Google

Rath zu ertheilen erlaubt war unter dem fürstlichen Abschaum?
Doch giebts ausser dem Ohr des Tyrannen nicht kitzlicher etwas!
Leben und Tod des zärtlichen Freunds, der von Regen und Hitze
Oder vom nebligen Frühjahr spricht, hängt ab von der Rede.
Deshalb stemmte er nie die Arme dem Strome entgegen,
Da kein Bürger erstand, der's gewagt freimüthige Rede
Kühn zu entnehmen der Brust und der Wahrheit das Leben zu weihen.
So nur erblickt er der zahlreichen Winter und achtzig der Sommer,
Sicher beschützt von solcherlei Rüstung, am Hof des Tyrannen.
Nahe verwandt an Jahren beeilt sich *Acilius* mit dem
Jüngling, auf den schuldlos das grausende Todesgeschick harrt,
Das noch der Dolch des Tyrannen beschleunigt. Schon früher war Alter
Neben der edlen Geburt dem Wunderzeichen zu gleichen,
Dass ich ach! lieber ein Bruder des Findelkinds will genannt seyn!
Nicht frommts also dem Armen, dass er Numidische Bären
Spiesste mit eigener Hand, entblösst auf Albanischem Sande
Jagte! Denn wer durchschaut jetzt nicht Patricische Kniffe?
Wer wohl, o Brutus, bewundert' noch jetzt die veraltete List, die
Dir half? Ja, die liess sich Tarquin aufbinden, der Simple!
Ebenso düsterer Miene, doch niederer Herkunft, erschien jetzt
Rubrius, eines geheimen Vergehens schon früher beschuldigt,
Schofler als irgend ein Hurenhengst, der Satiren will schreiben.
Auch ist der Bauch *Montan's*, behindert vom Wanste, zugegen;
Und *Crispin*, der Morgens schon ausdampft ekeln Amomus,
Duftet wie kaum zwei Leichen; Viel wüth'ger als Jener *Pompeius*,
Der durch flüsternde Nötchen vermag die Gurgeln zu schröpfen;
Fuscus, der seiner Opfer Gedärme den Dacischen Geiern
Aufspart und in der Villa von Marmor die Kriegskunst einlernt;
Auch *Veiento*, der Fuchs, *Catullus*, der schielige Henker,

Digitized by Google

Den der Geliebten Anschaun das Herz nie mit Liebe entflammte.
Ungeheuer! in unsrer Zeit schier ruchbar, abscheulich!
Hofschranz, als Schmeichler fast blind, einst bettelnder Brükkenrutscher,
Der es verdient' an der Judenpforte sich Dreier zu lösen,
In die gebogenen Kutschen der Fraun Kusshändchen zu spielen.
Keiner erstaunt ob den Rothbart mehr als *Catull*, denn das Meiste
Spricht er abschielend zur Linken, doch rechts lag für ihn das Scethier.
Drum strömt ob des Cilicischen Fechters, der Hieb' und des Pegma,
Der bis zum Schirme geschleuderten Knaben, in Loben er über.
Jetzt schweigt auch nicht *Veiento*, vielmehr wie besessen von deiner
Bremse, Bellona, gezwickt weissagend, Ja! spricht er, ein mächtges
Omen, ein sicheres Zeichen des strahlenreichen Triumphes.
Ja ein König wird dir zur Beute, von Brittischer Deichsel
Wird Arviragus niedergestürzt; fremd ist ja das Thier; Schaust
Du nicht auf Feindes Rücken hindrohende Pfeile? — des Rothbarts
Heimath und Alter zu wissen, diess eine nur wünscht noch Veiento.
„*Für was stimmst denn nun du? Fürs Theilen?*“ Ha! plärret Montanus,
Fern sey diese Beschimpfung. Ein Napf von umfassender Länge
Werde gedreht, der mit dünnlicher Mauer begrenze den Umkreis.
Ja es gebühret der Schüssel ein flinker und schlauer Prometheus.
Frisch nur den Thon und das Drehrad herbei, denn von nun an
Müssen dich, Caesar, der Zünfte Genossen im Lager begleiten.
Diese Sentenz, gar würdig des Helden, nun — siegt. Ih, ja! Er wusst'
Wohl das vormalige Sudeln des Hofs, die Nächte voll Geilheit
Nero's, dass ein neu Appetitchen entkeimt, wenn Falerno

Digitized by Google

Brennt auf der Lunge. Fürwahr zu meiner Zeit war in Schmauss-Kunst
Keiner wie er so geschickt. Er spürte, ob bei Circäum,
In dem Lukrinischen See, am Meergrund ohnweit Richborough
Seien die Austern gewachsen, sogleich beim ersten Imbisse;
Nannte im ersten Erblicken sogar der Schnecke Geburtsstrand.
Auf steht man; die Versammlung der Paire des Reichs ist geschlossen,
Die, wie vom Donner getroffen, zur Eile genöthigt, der Weltherr
Schleifte nach Alba's Königsburg, als wolt' er dictiren
Einen die Catten und wilden Sygambern bezielenden Entschluss;
Oder als sey aus ferne gelegenen Strichen des Weltreichs
Angstvoll ein Brief erschienen beflügelt von dringender Eile. —

Wollte doch Gott, dass mit Bagatellen der Art Er gänzlich erfüllte
Seine der Blutgier geweihete Zeit, durch die Er so viele
Grosse, erhabene Seelen, ohn' einen ihn züchtigenden Rächer,
Raubte der Stadt. Doch Er ist gefallen, als seinem Gesindel
Selbst Er ein Gräuel, bezahlte die Ströme des Lamischen Blutes.

Horatius 3. Satire B. I.

Insgesammt drückt *die* Mucke*) die Sänger, im Zirkel von Freunden
Nie zum Gesange, obwohl ganz dringend gebeten, sich willig
Finden zu lassen, doch ohne Geheiss nicht zu end'gen. Tigell, der
Sarder, hat diese an sich. Denn *Caesar*, der zwingen ihn konnte,
Richtete, ob bei des Vaters Freundschaft, ob bei der seinen
Er bat, nichts aus; aber beliebt's ihm, liess er vom Ei bis

*) Mucke ist gleichbedeutend mit Fehler, namentlich ein solcher der aus Eigensinn, Laune oder Caprice entsteht, wie auch Wieland mit Recht übersetzt.

Digitized by Google

Hin zu den Aepfeln das „Jo Bacche!“ bald hoch in der Quinte,
Bald in des Tetrachords unterstem Klang Euch murmelnd vergellen.
Nichts war an diesem Menschen beständig. Oft lief er wie Einer,
Der vor dem Feind flieht, oft auch wie Einer der häuptlings träget
Körbe mit Juno's Geschenken, oft hat er zweihundert
Sklaven oft nur auch zehn; führt Könige heut und Tetrarchen
Stolz im Munde und alles ist gross; bald heisst's: Nur ein Tisch, dreifüssig, mit reinem Salz eine Muschel; ein Rock, der vor Frost schirmt,
Sey er auch grob nur gewebt. Zehnhundertmaltausend gegeben
Diesem, mit Wenig zufriedenen Knicker, wär binnen acht Tagen
Reine der Börs' entflohn. Des Nachts bis dicht an den Morgen
Wachsam, schnarcht er den Tag lang. Unbeständiger war wohl
Keiner als Er. Nun könnte wohl Jemand erwiedern: Wie? Du hast
Keinerlei Fehler? Wohl andre vielleicht, doch hoffentlich *) — klein're.
Manius **), — als er im Rücken den Novius ***) zwickte und Jemand
Sprach: Dich kennst du wohl nicht? Denkst uns, wie ein Fremder zu blenden? —
Sagt' drauf: Traun! mir nehm' ich nichts übel. — Die Liebe von der Art,
Würdig des Thoren und über das Mass verdienet die Züchtigung.
Musterst du augenkrank, mit bekleistertem Aug', deine Mängel,
Wie kommt's, dass du bei Fehlern der Freunde fast schärfer als Adler

---

*) S. Jahns Jahrbb. für Philologie. 3. Jahrgang. 1 Bd. 3. Heft S. 349.

**) Verschwender.

***) Wucherer.

Digitized by Google

Und Epidaurische Schlangen besichtigst? Dann fällt zum Dank' dir,
Dass nun auch Jene den Fehlern von Dir nachspüren, das Loos zu.
Brauste derselbigen Einer um Kleines auch auf, er bequemt' sich
Nicht nach den Nasen des haut goût, man könnt' auch sein spotten, weil etwas
Bäurisch der Haarschnitt, unzierlich sein Rock fiel, knapp nicht am Fusse
Schlösse der Schuh — doch er wäre ein Biedermann, dem auch nicht Einer
Gliche an Bravheit, zugleich dein Freund, des Geistes Grösse
Unter der plumperen Aussenseite sich bärge — und endlich
Mustre dich selber nur durch, ob nicht etliche Fehler schon ehmals
Dir die Natur einwob vielleicht auch die böse Gewohnheit;
Farrnkraut spriesst ja, wenn Feuer nicht wehrt, auf verwilderten Aeckern!
Blicke zuvor dorthin, wo blind Liebhabern oft garst'ge
Maale an ihren Geliebten entschlüpfen, ja wohl gar Ergötzung
Finden wie an der Hagna Polype der zärtliche Balbin.
Fände bei Freundschaft doch statt der nämliche Irrthum,
Gäbe die Tugend auch diesem einen gefälligern Namen.
Traun! es wäre uns Pflicht, wie der Vater bei'm Sohne, des Freundes
Fehler nicht stolz zu verachten: — Den Schielenden nennet der Vater
Blinzelig nur; Ist die Kleinheit des Söhnchens leider! zu schlimm, ein
Bübchen, wie ehemals Sisyphus, der der Geburt nach zu früh kam;
Grätschelnd ein wenig heisst der mit einwärts gebogenen Beinen;
Lispelnd nur nennt man den Skaurus mit säbligen Knorrn, und der wackelt;
Lebet dir Einer zu kärglich, ihn nenn' haushältig; zudringlich,

Digitized by Google

Und hochfahrend beträgt sich Jener: dann sucht er den Schein, dass
Er sich die Freunde verbände; doch ist er ein Polterer, mithin
Wen'ger genirt, als sich schickt, so gelt' er als schlicht und energisch;
Ist er zu hitzig, so zähl' man den feurigen Geistern ihn bei. Ich
Denk diess Verfahren verbindet die Freunde und hält die Verbund'nen. —
Wir hingegen verdrehen die Tugenden selbst, übertünchen
Eifrig das lautre Gefäss. — Ein redlicher Mann, der sich selber
Gar zu wenig vertraut, lebt mit uns, wir geben den Titel
Ihm, dass er sey schwerfälligen Geistes. Dieser vermeidet
Jegliche Blöss' und entzieht die entblössete Seite dem Spötter;
Ihn — der im Leben mit Menschen der Gattung verkehrt, wo Verläumdung
Stets wacht, wo die Anschuld'gung schwunghaft geht, ihn begabt man
Nicht mit Verstand und mit Umsicht, nein! mit Verstellung und Falschheit.
Jemand ist gar zu natürlich, wie ich, der in fröhliger Laune
Dir, Maecenas, sich nahte, so dass er dich in der Lectüre,
Oder den Schweigenden g'rad durch mancherlei Schwatzen bestürmt: Ein
Plagegeist! heisst er, dem gänzlich der Anstand fehlet! — Ach wie so
Thörigt verfügen wir gegen uns selber Gesetze voll Unbill!
Niemand wird frei je von Fehlern geboren und der ist schon sehr gut,
Den nur die kleinsten bedrücken! Es möge der zärtlichste Freund, wie
Billig, die Tugenden gegen Gebrechen abwägen, bei Mehrzahl
Jener (wenn Tugenden mehr sind!) dann mir hold seyn. Erheischt um
Solches Bedingniss er Liebe, so wäg' ihn die nämliche Waage.

Digitized by Google

Denn wer verlangt, dass die eigenen Höcker den Freund nicht abstossen,
Schenke dem Freunde auch einige Wärzchen; Billig ja ist es,
Dem, der sich Nachsicht wünscht für Vergehen, sie auch zu ertheilen.
Darum, woferne das Laster des Zorns nebst allem dem Andern,
Was uns den Thoren anklebt, nicht gänzlich ist zu entwurzeln,
Weshalb gebraucht die Vernunft ihr Ansehn nicht und ihr Richtmass;
Nimmt, wie sie ist, nicht die Sache, Vergehen mit tüchtigen Strafen
Ahndend? Wenn du dem Sklaven die Schüssel vom Tische zu tragen
Hiessest, er naschte vom halb verzehrten Fisch und der lauen
Suppe, du liessest ihn kreuz'gen — dich nennte man unter Gesunden
Minder nicht toll als den Labeo*). Aber noch tausendmal wüth'ger,
Schwerer ist das Vergehn: Es versieht sich der Freund um Geringes —
Weigerst du Nachsicht, so heisst du nicht zärtlich; als hämisch, unduldsam
Hassest du ihn und entfliehst, wie um Borg vor Ruso der Schuldner;
Der, sind die Quaal-Calenden dem armen Schlucker erschienen,
Sorgend woher er die Zinsen, woher Capital er erschwänge,
Die Litanei**), die ach! herbe — den Hals, wie Gefang'ne vorreckend,

*) C. Attinius Labeo, welcher 80 J. vor Verfertigung dieses Gedichts den Q. Metellus Macedonicus vom Tarpejischen Felsen herabstürzen wollte. S. Jahns Jahrbb. für Philologei etc. 3 Jahrg. 1 Bd. 3 H. S. 329.

**) S. Jahn's Jahrbb. für Philologie etc. 3. Jahrg. 1. Bd. 3. H. S. 339.

Digitized by Google

Anhört. Einer besudelt im Trunke das Polster und stösst vom
Tisch einen abgegriffnen Evandrischen Napf, und schon des-
halb —
Oder weil das, in der Schüssel mir vorgelegete Hühnchen,
Hungrig er wegnahm — sollte der Freund mir weniger werth
seyn?
Was soll ich thun, wann Diebstahl er sich erlaubt, wann auf
Ehre
Anvertrautes er austrägt, oder abläugnet die Bürgschaft? —
Aengstlich, verlegen sind Jene*), die fast eine Gleichheit der
Sünden
Setzen, sobald man die Wirklichkeit fragt; denn Gefühl und Ge-
sittung,
Selbst gar der Nutzen, die Mutter des Rechts und der Billig-
keit, läugnen's.
Ehmals als die Geschlechte der Thiere so sprach, als vernunftlos
Aus dem Schoose der jungen Erd' entkrochen, da focht man
Bald mit Nägeln und Fäusten um Eicheln und nächtliches Lager,
Später mit Knitteln und Waffen, wie sie der Gebrauch hat ge-
schmiedet,
Bis Buchstaben man fand, wodurch man Laut und Gefühle
Ausdrückt, bis man die Wörter erdachte, jetzt hörte der Kampf
auf;
Städte ummauert man nun, verordnet Gesetze, damit kein
Dieb nicht wäre, kein Mörder, noch der entweihe die Ehe.
Jegliche Siee vor Helena gab zum schmähligen Kriege
Anlass, doch ihr Name verlosch unrümlichen Todes,
Sie, die nach Sitte der Thiere unstäten Genuss sich erraften,
Schlug der an Kraft Ueberlegne, wie 'n Bulle der Heerde zu
Boden.
Rechte verdankt man, das musst du gestehn, nur der Furcht
vor dem Unrecht,

*). Stoicker, denen nunmehr vom Dichter Epikureische Grundsätze entgegen aufgestellt werden.

Digitized by Google

Wenn du den Zeitlauf willst und der Welt Jahrbücher befragen.
Weder die rohe Natur kann von Recht abscheiden das Unrecht,
Wie sie zu Fliehndes schon trennt vom zu Wünschenden, Gutes vom Bösen,
Noch wird diess das System darthun, ob gleich sich vergehet,
Wer von des Nachbars Beet Kohlherzchen diebisch entwendet,
Und wer des Nachts die Göttertempel beraubt; doch Gesetz muss
Da seyn, wonach man geziemende Strafe verhängt den Verbrechen,
Dass, wer die Ruthe verdient, nicht erliege der schrecklichen Geissel.
Nämlich ich fürchte noch nicht, dass du mit der Ruthe nur schlügest
Den, der schwerere Hiebe zu leiden verwirkte, weil du sprichst,
Maussen sey gleich dem Tempelraub und weil du drohest, das Kleine
So wie das Grosse mit einerlei Sense darnieder zu mähn, wenn
Königthum dir wär von Menschen vertraut. — — Wenn der Weise ist steinreich,
Selbst auch ein trefflicher Schuster und einzig nur schön — kurz ein König:
Nun warum wünscht er denn, was er besitzt? Ah! du weisst nicht, versetzt er,
Was uns Vater Chrysipp sagt. Weder Sandalen noch Sohlen
Fertigte je sich der Weise und doch ist ein Schuster der Weise. —
Wie? — Nun gerad' wie Hermogenes! Schweigt er auch, ist er doch Sänger
In Theorie und Praxis gleich bray; wie Alfen*), der Verschmitzte,

*) S. Virgilius edit. Jahn. S. VII, XIV, VI, und XIX. Und Jahn's Jahrbb. für Philologie etc. 3. Jahrgang. 1. Bd. 3. Heft. S. 338. Lucius Alfenus Varus, ein Schuster aus Cremona, trat in Römische Kriegsdienste und ward selbst Oberster. Sein Sohn P. Alfenus studirte unter dem Rechtsgelehrten Sulpitius die Rechtswissenschaft und ward sogar Consul.

Digitized by Google

Der jedes Kunstwerkzeug wegwarf und die Bude verschloss, doch
Immer ein Schuster noch blieb; In jeglichem Fach' ist der Weise
Mithin ein Künstler — nur einzig — ein König. — Na! dir wird
die Stadtbrut
Den Philosophenbart schon zerfetzen und hältst mit dem Knittel
Du nicht den Schwarm ab, so jagt der Umstehende dich in die
Eck und
Jammervoll berstest und kneffst du, du mächtiger Könige
Grösster!
Kurz und gut! Wenn um Einen Pfennig du König ins Bad wirst
Ziehn, auch nicht Einer der Höflinge nachtritt ausser dem schaalen
Crispin, dann wird die zärtliche Freundschaft, wenn ich, der
Pinsel,
Fehlt', mir verzeihn, dagegen ich ihre Vergehen erdulden,
Ha! dann leb' ich, Privatmann, viel sel'ger als du, mein Herr
König!

*) Verschmitzt bezieht sich auf Alfens Betragen gegen den Dichter Virgilius.

Digitized by Google

Auli Persii Flacci satirae sex.

Prologus.

Nec fonte labra prolui caballino,
Nec in bicipiti somniasse Parnasso
Memini, ut repente sic poëta prodirem.
Heliconidasque, pallidamque Pirenen
Illis remitto, quorum imagines lambunt
Hederae sequaces: ipse semipaganus
Ad sacra vatum carmen affero nostrum.
Quis expedivit psittaco suum χαῖρε,
Picasque docuit nostra verba conari?
Magister artis, ingenîque largitor
Venter, negatas artifex sequi voces.
Quod si dolosi spes refulserit nummi,
Corvos poëtas, et poëtrias picas
Cantare credas Pegaseium nectar.

Digitized by Google

Satira prima.

A. (Persius.)

O curas hominum! o quantum est in rebus inane!

B. (Adversarius.)

Quis leget haec?

A.

Min' tu istud ais? Nemo hercule.

B.

Nemo?

A.

Vel duo, vel nemo.

B.

Turpe et miserabile.

A.

Quare?

Ne mihi Polydamas, et Troïades Labeonem
Praetulerint? Nugae! Non, si quid turbida Roma
Elevet, accedas, examenque improbum in illa
Castiges trutina, nec te quaesiveris extra.
Nam Romae quis non —?

B.

At si fas dicere!

A.

sed fas

Tunc quum ad canitiem, et nostrum istud vivere triste
Adspexi, ac nucibus facimus quaecunque relictis:
Quum sapimus patruos: tunc, tunc, ignoscite. —

B.

Nolo. —

Digitized by Google

Quid faciam? Sed sum petulanti splene cachinno. —
„Scribimus, inclusi numeros illi, hic pede liber,
Grande aliquid, quod pulmo animae praelargus anhelet.“ —
Scilicet haec populo, pexusque, togaque recenti
Et natalitia tandem cum sardonyche albus,
Sede leges celsa, liquido quum plasmate guttur
Mobile collueris, patranti fractus ocello.
Hic neque more probo videas, neque voce serena
Ingentes trepidare Titos, quum carmina lumbum
Intrant, et tremulo scalpuntur ubi intima versu.
Tun', vetule, auriculis alienis colligis escas?
Auriculis, quibus et dicas cute perditus, ohe! —

B.

Quo didicisse, nisi hoc fermentum et quae semel intus
Innata est, rupto jecore exierit caprificus?

A.

En pallor, seniumque! o mores! usque adeone
Scire tuum nihil est, nisi te scire hoc sciat alter?

B.

At pulchrum est digito monstrari, et dicier, Hic est!
Ten', cirratorum centum dictata fuisse
Pro nihilo pendas?

A.

Ecce inter pocula quaerunt
Romulidae saturi, quid dia poëmata narrent.
Hic aliquis, cui circum humeros hyacinthina laena est,
Rancidulum quiddam balba de nare locutus,
Phyllidas, Hypsipylas, vatum et plorabile si quid,
Eliquat, ac tenero supplantat verba palato,
Assensere viri. — Nunc non cinis ille poëtae
Felix? non levior cippus nunc imprimit ossa?
Laudant convivae. — Nunc non e Manibus illis,
Nunc non e tumulo, fortunataque favilla,
Nascentur violae?

Digitized by Google

B.

Rides, ait, et nimis uncis
Naribus indulges. An erit, qui velle recuset
Os populi meruisse; et, cèdro digna locutus,
Linquere nec scombros metuentia carmina; nec thus?

A.

Quisquis es, o, modo quem ex adverso dicere feci,
Non ego, quum scribo, si forte quid aptius exit, —
Quando haec rara avis est, — si quid tamen aptius exit,
Laudari metuam: neque enim mihi cornea fibra est.
Sed recti finemque extremumque esse recuso.
Euge tuum, et belle; nam belle hoc excute totum.

B.

Quid non intus habet?

A.

Non hic est Ilias Acci
Ebria veratro? non si qua elegidia crudi
Dictarunt proceres? non quicquid denique lectis
Scribitur in citreis? — Calidum scis ponere sumen;
Scis comitem horridulum trita donare lacerna,
Et, Verum, inquis, amo: verum mihi dicito de me!
Qui pote? vis dicam? nugaris, quum tibi, calve,
Pinguis aqualiculus propenso sesquipede extet.
O Jane, a tergo quem nulla ciconia pinsit,
Nec manus auriculas imitata est mobilis albas,
Nec linguae, quantum sitiat canis Appula, tantum!
Vos, o patricius sanguis, quos vivere fas est,
Occipiti caeco, posticae occurrite sannae; —

B.

Quis populi sermo est?

A.

Quis enim? nisi carmina molli
Nunc demum numero fluere, ut per leve severos
Effundat junctura ungues; scit tendere versum

Digitized by Google

Non secus, ac si oculo rubricam dirigat uno.
Sive opus in mores, in luxum, in prandia regum,
Dicere, res grandes nostro dat musa poëtae. —
Ecce modo heroas sensus afferre videmus
Nugari solitos Graece, nec ponere lucum
Artifices; nec rus saturum laudare, ubi corbes,
Et focus et porci et fumosa Palilia foeno:
Unde Remus, sulcoque terens dentalia, Quineti,
Quum trepida ante boves dictaturam induit uxor,
Et tua aratra domum lictor tulit. — Euge, poëta!
Est nunc, Briseïs quem venosus liber Acci,
Sunt, quos Pacuviusque, et verrucosa moretur
Antiopa, „aerumnis cor luctificabile fulta.“
Hos pueris monitus patres infundere lippos
Quum videas, quaerisne, unde istud dedecus, in quo
Trossulus exsultat tibi per subsellia levis?
Nilne pudet capiti non posse pericula cano
Pellere, quin tepidum hoc optes audire, decenter! —
Fur es, ait Pedio. — Pedius quid? — Crimina rasis
Librat in antithetis. Doctas posuisse figuras
Laudatur. Bellum hoc! — Bellum hoc? an Romule, ceves?
Men' moveat quippe, et, cantet si naufragus, assem
Protulerim? Cantas, quum fracta te in trabe pictum
Ex humero portes? Verum, nec nocte paratum
Plorabit, qui me volet incurvasse querela. —

B.

Sed numeris decor est, et iunctura addita crudis.
Claudere sic versum didicit: *Berecyntius Attis*,
Et: *qui caeruleum dirimebat Nerea delphin*,
Sic: *costam longo subduximus Apennino*.
Arma virûm.

A.

Nonne hoc spumosum et cortice pingui,
Ut ramale vetus vegrandi subere coctum? —

Digitized by Google

B.

Quidnam igitur tenerum, et laxa cervice legendum? —
Torva Mimalloneis implerunt cornua bombis,
Et raptum vitulo caput ablatura superbo
Bassaris, et lyncem Maenas flexura corymbis,
Evion ingeminat; reparabilis adsonat Echo.

A.

Haec fierent, si testiculi vena ulla paterni
Viveret in nobis? summa delumbe saliva
Hos natat in labris; et in udo est Maenas et Attis.
Nec pluteum caedit, nec demorsos sapit ungues.

B.

Sed quid opus teneras mordaci radere vero
Auriculas? vide sis, ne maiorum tibi forte
Limina frigescant: sonat hic de nare canina
Litera. —

A.

Per me equidem sint omnia protinus alba:
Nil moror. Euge! omnes etenim bene mirne eritis res.
Hoc juvat. „Hic, inquis, veto quisquam faxit olctum!“ —
Pinge duos angues: pueri, sacer est locus, extra
Meiite. Discedo. Secuit Lucilius urbem;
Te, Lupe, te, Muti, et genuinum fregit in illis.
Omne vafer vitium ridenti Flaccus amico
Tangit, et admissus circum praecordia ludit,
Callidus excusso populum suspendere naso.
Men' mutire nefas? nec clam, nec cum scrobe? —

B.

Nusquam. —

A.

Hic tamen infodiam: Vidi, vidi ipse, libelle:
Auriculas asini Mida rex habet. — Hoc ego opertum,
Hoc ridere meum, tam nil, nulla tibi vendo
Iliade. — Audaci quicunque adflate Cratino,

Digitized by Google

Iratum Eupolidem praegrandi cum sene palles,
Adspice et haec, si forte aliquid decoctius audis.
Inde vaporata lector mihi ferveat aure:
Non hic, qui in crepidas Graiorum ludere gestit
Sordidus, et lusco qui possit dicere: lusce!
Sese aliquem credens, Italo quod honore supinus
Fregerit heminas Areti aedilis iniquas:
Nec qui abaco numeros, et secto in pulvere metas
Scit risisse vafer, multum gaudere paratus,
Si Cynico barbam petulans nonaria vellat.
Hic mane edictum, post prandia Callirhoen do.

Satira secunda.

Hunc, Macrine, diem numera meliore lapillo,
Qui tibi labentes apponit candidus annos.
Funde merum genio. Non tu prece poscis emaci,
Quae nisi seductis nequeas committere divis.
At bona pars procerum tacita libabit acerra.
Haud cuivis promptum est, murmurque humilesque susurros.
Tollere de templis, et aperto vivere voto.
„Mens bona, fama, fides!“ — haec clare, et ut audiat hospes:
Illa sibi introrsum et sub lingua immurmurat: „O si
Ebullit patrui praeclarum funus!“ et, „O si
Sub rastro crepet argenti mihi seria, dextro
Hercule! pupillumve, utinam, quem proximus heres
Impello, expungam! namque est scabiosus et acri
Bile tumet. — Nerio jam tertia ducitur uxor!“
Haec sancte ut poscas, Tiberino in gurgite mergis
Mane caput bis terque, et noctem flumine purgas.
Heus age, responde: minimum est quod scire laboro: —
De Jove quid sentis? estne, ut praeponere cures
Hunc cuiquam? — „Cuinam?“ — vis Staio? — an scilicet haeres?

Digitized by Google

Quis potior iudex, puerisve quis aptior orbis?
Hoc igitur, quo tu Jovis aurem impellere tentas,
Dic agedum Staio: — „proh Iupiter! O bone," clamet,
Jupiter!" — at sese non clamet Iupiter ipse?
Ignovisse putas, quia quum tonat, ocius ilex
Sulfure discutitur sacro, quam tuque domusque?
An quia non fibris ovium, Ergennaque iubente,
Triste iaces lucis, evitandumque bidental,
Idcirco stolidam praebet tibi vellere barbam
Iupiter? — aut quidnam est, qua tu mercede deorum
Emeris auriculas? — pulmone, et lactibus unctis? —
Ecce avia, aut metuens divûm matertera, cunis
Exemit puerum, frontemque atque uda labella
Infami digito, et lustralibus ante salivis
Expiat, urentes oculos inhibere perita;
Tunc manibus quatit et spem macram supplice voto
Nunc Licini in campos, nunc Crassi mittit in aedes.
„Hunc optent generum rex et regina! puellae
Hunc rapiant! quicquid calcaverit hic, rosa fiat." —
Ast ego nutrici non mando vota; negato,
Iupiter, haec illi, quamvis te albata rogarit.
Poscis opem nervis, corpusque fidele senecta: —
Esto, age; sed pingues patinae, tucetaque crassa
Annuere his superos vetuere, Iovemque morantur. —
Rem struere exoptas caeso bove, Mercuriumque
Arcessis fibra: „Da fortunare penates,
Da pecus et gregibus fetum!" — quo, pessime, pacto,
Tot tibi quum in flammas iunicum omenta liquescant?
Attamen hic extis, et opimo vincere ferto
Intendit: — „iam crescit ager, iam crescit ovile,
Iam dabitur, iamiam!" — donec deceptus et exspes
Nequicquam fundo suspiret nummus in imo. —
Si tibi crateras argenti, incusaque pingui
Auro dona feram, sudes, et pectore laevo

Digitized by Google

Excutiat guttas laetari praetrepidum cor:
Hinc illud subiit, auro sacras quod ovato
Perducis facies. — „Nam fratres inter aënos,
Somnia pituita qui purgatissima mittunt,
Praecipui sunto; sitque illis aurea barba.“ —
Aurum vasa Numae, Saturniaque impulit aera
Vestalesque urnas, et Tuscum fictile mutat.
O curvae in terras animae, et coelestium inanes!
Quid iuvat, hos templis nostros immittere mores,
Et bona dis ex hac scelerata ducere pulpa?
Haec sibi corrupto casiam dissolvit olivo:
Haec Calabrum coxit vitiato murice vellus:
Haec baccam conchae rasisse, et stringere venas
Ferventis massae crudo de pulvere iussit.
Peccat et haec, peccat: vitio tamen utitur. At vos
Dicite, pontifices, in sancto quid facit aurum?
Nempe hoc, quod Veneri donatae a virgine puppae.
Quin damus id superis, de magna quod dare lance
Non possit magni Messalae lippa propago:
Compositum ius fasque animi, sanctosque recessus
Mentis, et incoctum generoso pectus honesto:
Haec cedo, ut admoveam templis, et farre litabo.

Satira tertia.

„Nempe hoc assidue? iam clarum mane fenestras
Intrat, et angustas extendit lumine rimas.
Stertimus, indomitum quod despumare Falernum
Sufficiat, quinta dum linea tangitur umbra.
„En quid agis? siccas insana canicula messes
Iam dudum coquit, et patula pecus omne sub ulmo est.“
Unus ait comitum. — „Verumne? itane? ocius adsit
Huc aliquis! — nemon'?“ — Turgescit vitrea bilis:
Finditur: Arcadiae pecuaria rudere dicas.

Digitized by Google

Iam liber, et bicolor positis membrana capillis,
Inque manus chartae nodosaque venit arundo.
Tunc queritur, crassus calamo quod pendeat humor;
Nigra quod infusa vanescat sepia lympha;
Dilutas queritur geminet quod fistula guttas. —
O miser! inque dies ultra miser! huccine rerum
Venimus? at cur non potius, teneroque palumbo
Et similis regum pueris, pappare minutum
Poscis, et iratus mammae lallare recusas?
„An tali studeam calamo?“ — Cui verba? quid istas
Succinis ambages? tibi luditur: effluis amens.
Contemnere: sonat vitium percussa, maligne
Respondet viridi non cocta fidelia limo.
Udum et molle lutum es, nunc, nunc properandus, et acri
Fingendus sine fine rota. Sed rure paterno
Est tibi far modicum, purum et sine labe salinum.
Quid metuas? cultrixque foci secura patella.
Hoc satis? an deccat pulmonem rumpere ventis;
Stemmate quod Tusco ramum millesime ducis,
Censoremque tuum vel quod trabeate salutas?
Ad populum phaleras. Ego te intus et incute novi.
Non pudet ad morem discincti vivere Nattae?
Sed stupet hic vitio, et fibris increvit opimum.
Pingue: caret culpa: nescit quid perdat; et alto
Demersus, summa rursus non bullit in unda.
Magne pater divûm, saevos punire tyrannos
Haud alia ratione velis, quum dira libido
Moverit ingenium, ferventi tincta veneno:
Virtutem videant, intabescantque relicta. —
Anne magis Siculi gemuerunt aera iuvenci;
Et magis auratis pendens laquearibus ensis
Purpureas subter cervices terruit, „imus,
Imus praecipites,“ quam si sibi dicat, et intus
Palleat infelix, quod proxima nesciat uxor? —

Digitized by Google

Saepe oculos, memini, tangebam parvus olivo,
Grandia si nollem morituri verba Catonis
Discere, non sano multum laudanda magistro,
Quae pater adductis sudans audiret amicis.
Iure: etenim id summum, quid dexter senio ferret,
Scire erat in voto: damnosa canicula quantum
Raderet; angustae collo non fallier orcae:
Neu quis callidior buxum torquere flagello. —
Haud tibi inexpertum curvos deprendere mores,
Quaeque docet sapiens braccatis illita Medis
Porticus: insomnis quibus et detonsa iuventus
Invigilat, siliquis et grandi pasta polenta.
Et tibi quae Samios diduxit litera ramos,
Surgentem dextro monstravit limite callem.
Stertis adhuc? laxumque caput compage soluta
Oscitat hesternum, dissutis undique malis?
Est aliquid quo tendis, et in quod dirigis arcum?
An passim sequeris corvos testaque lutoque,
Securus quo pes ferat atque ex tempore vivis?
Helleborum frustra, quum iam cutis aegra tumebit,
Poscentes videas. Venienti occurrite morbo.
Et quid opus Cratero magnos promittere montes?
Discite et, o miseri, causas cognoscite rerum,
Quid sumus, et quidnam victuri gignimur? ordo
Quis datus, aut metae quam mollis flexus, et unde?
Quis modus argento? quid fas optare? quid asper
Utile nummus habet? patriae, carisque propinquis
Quantum elargiri deceat, quem te Deus esse
Iussit, et humana qua parte locatus es in re,
Disce, neque invideas, quod multa fidelia putet
In locuplete penu, defensis pinguibus Umbris,
Et piper et pernae, Marsi monumenta clientis,
Maenaque quod prima nondum defecerit orca. —
Hic aliquis de gente hircosa centurionum

Digitized by Google

Dicat: „Quod satis est, sapio mihi; non ego curo
Esse quod Arcesilas, aerumnosique Solones,
Obstipo capite, et figentes lumine terram,
Murmura quum secum, et rabiosa silentia rodunt,
Atque exporrecto trutinantur verba labello,
Aegroti veteris meditantes somnia: gigni
De nihilo nihil, in nihilum nil posse reverti.
Hoc est, quod palles? cur quis non prandeat, hoc est?“ —
His populus ridet, multumque torosa iuventus
Ingeminat tremulos naso crispante cachinnos. —
„Inspice: nescio quid trepidat mihi pectus, et aegris
Faucibus exuberat gravis halitus; inspice, sodes!“
Qui dicit medico, iussus requiescere, postquam
Tertia compositas vidit nox currere venas,
De maiore domo, modice sitiente lagena,
Lenia loturo sibi Surrentina rogavit.
Heus bone, tu palles. — „Nihil est.“ — Videas tamen istud,
Quicquid id est, surgit tacite tibi lutea pellis. —
„At tu deterius palles, ne sis mihi tutor,
Iampridem hunc sepeli; tu restas.“ — Perge, tacebo. —
Turgidus hic epulis, atque albo ventre lavatur,
Gutture sulfureas lente exhalante mephites:
Sed tremor inter vina subit, calidumque trientem
Excutit e manibus, dentes crepuere retecti,
Uncta cadunt laxis tunc pulmentaria labris. —
Hinc tuba, candelae, tandemque beatulus alto
Compositus lecto, crassisque lutatus amomis,
In portam rigidos calces extendit: at illum
Hesterni capite indicto subiere Quirites.
„Tange, miser, venas, et pone in pectore dextram.“ —
Nil calet hic. — „Summosque pedes, attinge manusque.“ —
„Non frigent.“ — Visa est si forte pecunia, sive
Candida vicini subrisit molle puella,
Cor tibi rite salit? Positum est algente catino

Digitized by Google

Durum olus, et populi cribro decussa farina.
Tentemus fauces. Tenero latet ulcus in ore
Putre, quod haud deceat plebeia radere beta.
Alges, quum excussit membris timor albus aristas:
Nunc face supposita fervescit sanguis, et ira
Scintillant oculi, dicisque, facisque quod ipse,
Non sani esse hominis, non sanus iuret Orestes.

Satira quarta.

„Rem populi tractas?“ — barbatum hoc crede magistrum
Dicere, sorbitio tollit quem dira cicutae: —
„Quo fretus? dic, o magni pupille Pericli.
Scilicet ingenium et rerum prudentia velox
Ante pilos venit, dicenda tacendaque calles.
Ergo ubi commota fervet plebecula bile,
Fert animus calidae fecisse silentia turbae
Maiestate manus. Quid deinde loquere?“ — „Quirites,
Hoc, puta, non iustum est; illud male, rectius illud.“ —
Scis et enim iustum gemina suspendere lance
Ancipitis librae: rectum discernis, ubi inter
Curva subit, vel quum fallit pede regula varo:
Et potis es nigrum vitio praefigere Theta. —
Quin tu igitur summa nequicquam pelle decorus
Ante diem blando caudam iactare popello
Desinis, Anticyras melior sorbere meracas. —
Quae tibi summa boni est? uncta vixisse patella
Semper, et assiduo curata cuticula sole? —
Exspecta; haud aliud respondeat haec anus. — I nunc! —
„Dinomaches ego sum.“ — Suffla. — „Sum candidus.“ —
Esto;
Dum ne deterius sapiat pannucia Baucis,
Quum bene discincto cantaverit ocima vernae.
Ut nemo in sese tentat descendere, nemo!

Digitized by Google

Sed praecedenti spectatur mantica tergo.
Quaesieris; „Nostin' Vectidi praedia? „ — „Cuius?“ —
Dives arat Curibus, quantum non milvus oberret. —
„Hunc ais? hunc dis iratis, genioque sinistro,
Qui quandoque iugum pertusa ad compita figit,
Seriolae veterem metuens deradere limum,
Ingemit, „Hoc bene sit!“ tunicatum cum sale mordens
Caepe, et, farrata pueris plaudentibus olla,
Pannosam faecem morientis sorbet aceti.“ —
At si unctus cesses, et figas in cute solem,
Est prope te ignotus, cubito qui tangat, et acre
Despuat in mores; penemque, arcanaque lumbi
Runcantem, populo marcentes pandere vulvas.
„Tu, quum maxillis balanatum gausape pectas,
Inguinibus quare detonsus gurgulio exstat?
Quinque palaestritae licet haec plantaria vellant,
Elixasque nates labefactent forcipe aduncа,
Non tamen ista filix ullo mansuescit aratro.“
Caedimus, inque vicem praebemus crura sagittis:
Vivitur hoc pacto: sic novimus. — Ilia subter
Caecum vulnus habes; sed lato balteus auro
Praetegit. — Ut mavis, da verba et decipe nervos,
Si potes. — „Egregium quum me vicinia dicat,
Non credam?“ Viso si palles, improbe, nummo;
Si facis in penem quicquid tibi venit amarum,
Si puteal multa cautus vibice flagellas,
Nequicquam populo bibulas donaveris aures.
Respue, quod non es: tollat sua munera cerdo,
Tecum habita: noris, quam sit tibi curta supellex.

Digitized by Google

Satira quinta.

Vatibus hic mos est, centum sibi poscere voces,
Centum ora, et linguas optare in carmina centum.
Fabula seu moesto ponatur hianda tragoedo;
Vulnera seu Parthi ducentis ab inguine ferrum. —
„Quorsum haec? aut quantas robusti carminis offas
Ingeris, ut par sit centeno gutture niti?
Grande locuturi nebulas Helicone legunto,
Si quibus aut Procnes, aut si quibus olla Thyestae
Fervebit, saepe insulso coenanda Glyconi.
Tu neque anhelanti, coquitur dum massa camino,
Folle premis ventos? nec clauso murmure raucus
Nescio quid tecum grave cornicaris inepte,
Nec stloppo tumidas intendis rumpere buccas.
Verba togae sequeris, iunctura callidus acri,
Ore teres modico, pallentes radere mores
Doctus, et ingenuo culpam defigere ludo.
Hinc trahe quae dicas: mensasque relinque Mycenis,
Cum capite et pedibus, plebeiaque prandia noris.“ —
Non equidem hoc studeo, pullatis ut mihi nugis
Pagina turgescat, dare pondus idonea fumo;
Secreti loquimur. Tibi nunc, hortante Camena,
Excutienda damus praecordia: quantaque nostrae
Pars tua sit, Cornute, animae, tibi, dulcis amice,
Ostendisse iuvat. Pulsa, dignoscere cautus
Quid solidum crepet, et pictae tectoria linguae.
Hic ego centenas ausim deposcere voces,
Ut, quantum mihi te sinuoso in pectore fixi,
Voce traham pura, totumque hoc verba resignent;
Quod latet arcana non enarrabile fibra. —
Quum primum pavido custos mihi purpura cessit,
Bullaque succinctis Laribus donata pependit;

Digitized by Google

Quum blandi comites, totaque impune Suburra
Permisit sparsisse oculos iam candidus umbo:
Quumque iter ambiguum est, et vitae nescius error
Diducit trepidas ramosa in compita mentes,
Me tibi supposui. Teneros tu suscipis annos
Socratico, Cornute, sinu. Tunc fallere solers
Apposita intortos extendit regula mores,
Et premitur ratione animus, vincique laborat,
Artificemque tuo ducit sub pollice vultum.
Tecum etenim longos memini consumere soles,
Et tecum primas epulis decerpere noctes.
Unum opus, et requiem pariter disponimus ambo,
Atque verecunda laxamus seria mensa.
Non equidem hoc dubites, amborum foedere certo
Consentire dies, et ab uno sidere duci.
Nostra vel aequali suspendit tempora Libra
Parca tenax veri: seu nata fidelibus hora
Dividit in Geminos concordia fata duorum;
Saturnumque gravem nostro Jove frangimus una;
Nescio quod, certe est, quod me tibi temperat astrum.
Mille hominum species, et rerum discolor usus:
Velle suum cuique est, nec voto vivitur uno.
Mercibus hic Italis mutat sub sole recenti
Rugosum piper, et pallentis grana cumini.
Hic satur irriguo mavult turgescere somno:
Hic campo indulget: hunc alea decoquit: ille
In Venerem est putris: sed quum lapidosa chiragra
Fregerit articulos, veteris ramalia fagi,
Tunc crassos transisse dies, lucemque palustrem,
Et sibi iam seri vitam ingemuere relictam. —
At te nocturnis iuvat impallescere chartis;
Cultor enim iuvenum purgatas inseris aures
Fruge Cleanthea. Petite hinc, iuvenesque senesque,
Finem animo certum, miserique viatica canis. —

Digitized by Google

„Cras hoc fiet.“ — Idem cras fiet. — Quid, quasi magnum?
Nempe diem donas.“ — Sed quum lux altera venit,
Jam cras hesternum consumsimus. Ecce aliud cras
Egerit hos annos, et semper paullum erit ultra.
Nam quamvis prope te, quamvis temone sub uno,
Vertentem sese frustra sectabere canthum,
Quum rota posterior curras, et in axe secundo. —
Libertate opus est, non hac, ut quisque Velina
Publius emeruit, scabiosum tesserula far
Possidet. Heu steriles veri, quibus una Quiritem
Vertigo facit! hic Dama est non tressis agaso,
Vappa, et lippus, et in tenui farragine mendax:
Verterit hunc dominus, momento turbinis exit
Marcus Dama. — Papae! — Marco spondente recusas,
Credere tu nummos? — Marco sub iudice palles?
Marcus dixit. — Ita est. — Adsigna, Marce, tabellas. —
Haec mera libertas: hoc nobis pilea donant.
„An quisquam est alius liber, nisi ducere vitam
Cui licet, ut voluit? licet, ut volo, vivere: non sum
Liberior Bruto?“ — „Mendose colligis,“ inquit
Stoicus hic, aurem mordaci lotus aceto:
„Hoc, — reliqua accipio, — licet ut volo vivere, tolle.“ —
„Vindicta postquam meus a praetore recessi,
Cur mihi non liceat, iussit quodcunque voluntas,
Excepto, si quid Masuri rubrica vetavit?“ —
„Disce! sed ira cadat naso, rugosaque sanna,
Dum veteres avias tibi de pulmone revello.
Non praetoris erat stultis dare tenuia rerum
Officia, atque usum rapidae permittere vitae. —
Sambucam citius caloni aptaveris alto. —
Stat contra ratio, et secretam gannit in aurem:
Ne liceat facere id, quod quis vitiabit agendo.
Publica lex hominum, naturaque continet hoc fas,
Ut teneat vetitos inscitia debilis actus.

Digitized by Google

Diluis hellcborum, certo compescere puncto
Nescius examen. Vetat hoc natura medendi. —
Navim si poscat sibi peronatus arator
Luciferi rudis, exclament Melicerta perisse
Frontem de rebus. — Tibi recto vivere talo
Ars dedit? et veri speciem dignoscere calles,
Ne qua subaerato mendosum tinniat auro?
Quaeque sequenda forent, quaeque evitanda vicissim,
Illa prius creta, mox haec carbone notasti?
Es modicus voti, presso lare, dulcis amicis,
Jam nunc adstringas, iam nunc granaria laxes?
Inque luto fixum possis transcendere nummum,
Nec gluto sorbere salivam Mercurialem?
„Haec mea sunt, teneo:“ quum vere dixeris, esto
Liberque ac sapiens, praetoribus ac Jove doxtro.
Sin tu, quum fueris nostrae paullo ante farinae,
Pelliculam veterem retines, et fronte politus
Astutam vapido servas sub pectore vulpem:
Quae dederam supra, repeto funemque reduco.
Nil tibi concessit ratio: digitum exsere: peccas;
Et quid tam parvum est? Sed nullo thure litabis,
Haereat in stultis brevis ut semuncia recti.
Haec miscere nefas: nec, quum sis cetera fossor,
Tres tantum ad numeros satira moveare Bathylli. —
„Liber ego.“ — Unde datum hoc sumis, tot subdite rebus?
An dominum ignoras, nisi quem vindicta relaxat?
„I, puer, et strigiles Crispini ad balnea defer!“ —
Si increpuit: „cessas nugator?“ servitium acre
Te nihil impellit: nec quicquam extrinsecus intrat,
Quod nervos agitet. Sed si intus, et in iecore aegro
Nascuntur domini, qui tu impunitior exis,
Atque hic, quem ad strigiles scutica et metus egit herilis? —
Mane piger stertis: „surge,“ inquit avaritia: „eia
Surge.“ Negas, instat; „surge,“ inquit. „Non queo.“ — „Surge.“

Digitized by Google

Castoreum, stuppas, ebenum, thus, lubrica Coa;
Tolle recens primus piper e sitiente camelo.
Verte aliquid; iura.“ — „ Sed Jupiter audiet.“ — „Heu! heu!
Baro, regustatum digito terebrare salinum
Contentus perages, si vivere cum Jove tendis.“ —
Iam pueris pellem, succinctus, et oenophorum aptas:
„Ocius ad navim!“ Nihil obstat, quin trabe vasta
Aegaeum rapias, nisi sollers luxuria ante
Seductum moneat: „Quo deinde, insane, ruis? quo?
Quid tibi vis? calido sub pectore mascula bilis
Intumuit, quum non exstinxerit urna cicutae.
Tun' mare transsilias? tibi torta cannabe fulto
Coena sit in transtro? Veientanumque rubellum
Exhalet, vapida laesum pice, sessilis obba?
Quid petis, ut nummi, quos hic quincunce modesto
Nutrieras, pergant avidos sudare deunces?
Indulge Genio; carpamus dulcia: nostrum est
Quod vivis: cinis et manes et fabula fies.
Vive memor leti, fugit hora: hoc, quod loquor, inde est.“ —
En quid agis? duplici in diversum scinderis hamo;
Hunccine, an hunc sequeris? subeas alternus oportet
Ancipiti obsequio dominos; alternus oberres.
Nec tu, quum obstiteris semel, instantique negaris
Parere imperio, „Rupi iam vincula,“ dicas.
Nam et luctata canis nodum abripit: attamen illi,
Quum fugit, a collo trahitur pars longa catenae. —
„Dave, cito, hoc credas iubeo, finire dolores
Praeteritos meditor.“ (Crudum Chaerestratus unguem
Abrodens ait haec:) „An siccis dedecus obstem
Cognatis? an rem patriam rumore sinistro
Limen ad obscoenum frangam, dum Chrysidis udas
Ebrius ante fores exstincta cum face canto?“ —

Digitized by Google

„Euge, puer, sapias: Dis depellentibus agnam
Percute.“ — „Sed censen' plorabit, Dave, relicta?“ —
„Nugaris. Solea, puer, obiurgabere rubra.
Ne trepidare velis, atque arctos rodere casses.
Nunc ferus et violens: at si vocet,“ haud mora, „dicas,“ —
„Quidnam igitur faciam? nec nunc, quum arcessor et ultro
Supplicet, accedam?“ — „Si totus et integer illinc
Exieras, nec nunc.“ — Hic, hic quem quaerimus, hic est:
Non in festuca, lictor quam iactat ineptus.
Ius habet ille sui palpo, quem ducit hiantem:
Cretata ambitio? vigila, et cicer ingere large
Rixanti populo, nostra ut Floralia possint
Aprici meminisse senes. Quid pulchrius? — At quum
Herodis venere dies, unctaque fenestra
Dispositae pinguem nebulam vomuere lucernae
Portantes violas, rubrumque amplexa catinum
Cauda natat thynni, tumet alba fidelia vino:
Labra moves tacitus, recutitaque sabbata palles.
Tunc nigri lemures, ovoque pericula rupto:
Tunc grandes Galli, et cum sistro lusca sacerdos,
Incussere deos inflantes corpora, si non
Praedictum ter mane caput gustaveris alli. —
Dixeris haec inter varicosos centuriones,
Continuo crassum ridet Vulfenius ingens,
Et centum Graecos curto centusse licetur.

Satira sexta.

Admovit iam bruma foco te, Basse, Sabino?
Jamne lyra, et tetrico vivunt tibi pectine chordae?
Mire opifex numeris veterum primordia vocum,
Atque marem strepitum fidis intendisse Latinae;
Mox iuvenes agitare iocos, et pollice honesto

Digitized by Google

Egregios lusisse senes? — Mihi nunc Ligus ora
Intepet, hibernatque meum mare, qua latus ingens
Dant scopuli, et multa litus se valle receptat.
„Lunai portum est operae, cognoscite, cives!“
Cor iubet hoc Enni, postquam destertuit esse
Maeonides, Quintus pavone ex Pythagoreo.
Hic ego securus vulgi, et quid praeparet Auster
Infelix pecori; securus et angulus ille
Vicini, nostro quia pinguior. Etsi adeo omnes
Ditescant orti peidribus, usque recusem
Curvus ob id minui senio, aut coenare sine uncto,
Et signum in vapida naso tetigisse lagena. —
Discrepet his alius. Geminos, horoscope, varo
Producis genio. Solis natalibus est qui
Tingat olus siccum muria vafer in calice emta,
Ipse sacrum irrorans patinae piper. Hic bona dente
Grandia magnanimus peragit puer. Utar ego, utar,
Nec rhombos ideo libertis ponere lautus,
Nec tenuem sollers turdarum nosse salivam.
Messe tenus propria vive: et granaria, fas est,
Emole. Quid metuis? Occa, et seges altera in herba est. —
Ast vocat officium: trabe rupta, Bruttia saxa
Prendit amicus inops: remque omnem, surdaque vota
Condidit Jonio: iacet ipse in litore, et una
Ingentes de puppe dei, iamque obvia mergis
Costa ratis lacerae. Nunc et de cospite vivo
Frange aliquid; largire inopi, ne pictus oberrot
Caerulea in tabula. — Sed coenam funeris heres
Negliget iratus, quod rem curtaveris: urnae
Ossa inodora dabit, seu spirent cinnama surdum,
Seu ceraso peccent casiae, nescire paratus.
„Tunc bona incolumis minuas?“ — Sed Bestius urget
Doctores Graios. Ita fit, postquam sapere urbi
Cum pipere, et palmis venit nostrum hoc maris expers,

Digitized by Google

Foenisecae crasso vitiarunt unguine pultes.“ —
Haec cinere ulterior metuas? — at tu, meus heres
Quisquis eris, paulum a turba seductior audi:
„O bone, num ignoras? missa est a Caesare laurus
Insignem ob cladem Germanae pubis, et aris
Frigidus excutitur cinis: ac iam postibus arma,
Iam chlamydes regum, iam lutea gausapa captis,
Essedaque, ingentesque locat Caesonia Rhenos.
Dis igitur, Genioque ducis centum paria, ob res
Egregie gestas, induco. — Quis vetat? aude!
Vae! nisi connives! oleum, artocreasque popello
Largior. An prohibes? dic clare!“ „Non adeo,“ inquis. —
„Exossatus ager iuxta est. Age, si mihi nulla
Iam reliqua ex amitis, patruelis nulla, proneptis
Nulla manet patrui, sterilis matertera vixit,
Deque avia nihilum superest, accedo Bovillas,
Clivumque ad Virbi; praesto est mihi Manius heres.“ —
„Progenies terrae?“ — „Quaere ex me, quis mihi quartus
Sit pater, haud prompte, dicam tamen. Adde etiam unum,
Unum etiam: terrae est iam filius. Et mihi ritu
Manius hic generis prope maior avunculus exit. —
Qui prior es, cur me in decursu lampada poscis?
Sum tibi Mercurius: venio deus huc ego, ut ille
Pingitur. An renuis? vin' tu gaudere relictis?“ —
Deest aliquid summae.“ — „Minui mihi: sed tibi totum est,
Quidquid id est. Ubi sit, fuge quaerere, quod mihi quondam
Legarat Stadius; neu dicta repone paterno:
„Foenoris accedat merces; hinc eximo sumtus.“ —
„Quid reliquum est?“ — „Reliquum? nunc, nunc impensius
unge,
Unge, puer, caules. Mihi festa luce coquatur
Urtica, et fissa fumosum sinciput aure,
Ut tuus iste nepos olim satur anseris extis,
Quum morosa vago singultiet inguine vena,

Digitized by Google

Patriciae immeiat vulvae? mihi trama figurae
Sit reliqua: ast illi tremat omento popa venter?“ —
Vende animam lucro: mercare, atque excute sollers
Omne latus mundi: ne sit praestantior alter
Cappadocas rigida pingues plausisse catasta:
Rem duplica. — „Feci: iam triplex, iam mihi quarto,
Iam decies redit in rugam. Depunge ubi sistam.“ —
Inventus, Chrysippe, tui finitor acervi.

Digitized by Google

Folgende Druckfehler bittet man zu berichtigen.

S. 1. Z. 4. f. Ihr, l. ihr.
— 4. — 7. — Mamen, l. Manen.
— 5. — 8. — Schmeerb., l. Schmeerb.
— 13. — 6. — Sehwärze, l. Schwärze.
— — — 12. — äffts, l. äffst.
— 16. — 9. — dn, l. du.
— 21. — 6. 7. — Mycenae ferne mit, l. Mycen' mit.
— — — 14. — klingt, wie, l. klingt, so wie.
— 24. — 16. — entweih'n, l. entweihn.
— 25. — 17. — reg, l. reg'.
— 27. — 11. — ist auch diess, l. ist diess.
— 28. — 1. — steife, l. steifen.
— — — 14. — Schneckleid, l. Schneekleid.
— 30. — 15. — das, l. die.
— 35. — 2. — Erzählt Pierische, l. Erzählet Pier'sche.
— 37. — 24. — Amomus, l. Amomum.
— 40. — 5. — Geschenken, l. Weihgeschenken.
— 43. — 20. — Philologen, l. Philologie.
— 44. — 19. — unrümlichen, l. unrühmlichen.

Digitized by Google

wünscht, dass Hr. *Schulze* diesen Gegenstand etwas mehr erörtert hätte, da über Hudson Lowe die ungerechtesten Urtheile verbreitet und die vortrefflichen Worte, die schon vor einer Reihe von Jahren in der Jen. Allg. Lit. Zeitung 1824 Nr. 21. 22. von einem sehr sachkundigen Manne niedergeschrieben wurden, unbeachtet geblieben sind. Nachher hat *Walter Scott* im 31. Bändchen seiner *Geschichte Napoleon's* (nach der Stuttgarter Uebersetzung) sehr wichtige Actenstücke aus dem englischen Ministerium mitgetheilt, denen aber bei der nur zu allgemeinen Ungunst, welche jenes Buch erfahren hat, so gut wie gar keine Aufmerksamkeit geschenkt ist und nur *Pölitz* hat in den *Jahrbüchern für Geschichte und Staatskunst* 1830 *Junius S.* 553—561 die Bedeutung jener urkundlichen Stücke hervorgehoben. Scott giebt zu (XXX. 106—109), dass Hudson Lowe zu ängstlich gewesen und sich nicht gleich geblieben sei, aber er führt auch die ihm unter dem 26. Octbr. 1816 von Lord Bathurst gegebene Instruction an (XXXI. 6), worin es heisst: „ich bin überzeugt, Sie werden gegen die Wirkung, die ein so plötzlicher Glückswechsel bei einem Manne von so reizbarem Gemüthe hervorbringen muss, jede Schonung gebrauchen. Sie werden jedoch Ihrer Schonung oder Grossmuth gegen ihn nicht erlauben irgend einer von den Anstalten Abbruch zu thun, die zur Verhütung seiner Flucht getroffen sein mögen oder die Sie später zur grössern Sicherheit seiner Person für nothwendig erachten." Benahm sich nun Napoleon, der seiner Leidenschaftlichkeit nicht Herr werden konnte, so roh und rücksichtslos gegen Hudson Lowe, und schalt den ehrenwerthen Officier bald einen Lügner, bald einen Mörder und Strassenräuber, so konnte dieser auch nicht immer ganz stoisch zuhören, zumal da die Begleiter Napoleon's, die viel hätten vermitteln können, ganz unthätig geblieben sind. So stieg das gegenseitige Unbehagen bis zu einer allerdings Bedauern erweckenden Höhe.

Wir haben diess etwas ausführlicher erörtert, weil die Sache uns wichtig erscheint und selten in neuern Geschichtswerken aus dem einzig wahren Gesichtspunkte dargestellt ist.

Eine nützliche Erweiterung dieser Abtheilung sind die Characteristiken einiger napoleonischen Feldherrn, der Marschälle Massena und Ney, des Königs Joachim Murat von Neapel und des Vicekönigs von Italien. Die Notizen sind aus guten Quellen entlehnt. Dasselbe gilt von den Characteristiken Schwarzenberg's, Blücher's, Gneisenau's und Scharnhorst's. Wohlgetroffene Portraits versinnlichen die gewiss manchem unsrer Leser noch erinnerlichen Gesichtszüge der tapfern, jetzt sämmtlich verstorbenen Männer. Diese artistischen Beilagen sind überhaupt rühmend zu erwähnen, da der Stich gelungen und die Aehnlichkeit zu loben ist.

Digitized by Google

Und so schliessen wir mit aufrichtiger Achtung gegen den Verfasser, der ein so zeit- und volksgemässes Buch geschrieben hat. Möchte dasselbe immer die verdiente Anerkennung und Verbreitung finden!

G. Jacob.

XXVII. 3 (2) Neue Jahrbücher

Beiträge zur Geschichte, Verbesserung, Feststellung und Erklärung des Textes der Satiren des Persius. Von Dr. *Ferdinand Hauthal.* Zwei Theile. Mit der vollständigen Abbildung des Fragmentes des Palimpsestes im Vatican zu Rom. Leipzig, Hinrichs, 1837. gr. 8. Und mit dem Nebentitel: *Aulus Persius Flaccus.* Erster Theil: Text nach den ältesten und besten englischen, französischen, schweizerischen, italienischen und deutschen Manuscripten und nach den wichtigsten Drucken vom XV — XIX. Jahrhundert; Metrisch-rhythmische Uebersetzung und kritische Anmerkungen. 496 S. Leipzig 1837. (2 Thlr. 12 Gr.)

Der Verfasser der folgenden Relation ist bereits seit längerer Zeit von der verehrlichen Redaction der Neuen Jahrbücher zur Ablieferung derselben aufgefordert worden. Er kann zugleich versichern, dass er schon mehr als einmal sich alles Ernstes angeschickt habe, den ihm gewordenen, nicht erbetenen Auftrag zu erledigen, aber eben so oft durch den grossen Umfang der zu besprechenden Schrift und die sonderbare Form der darin abgehandelten Materien zurückgeschreckt sei. Denn wenn wir auch billig Bedenken tragen auf Hrn. *Hauthals* Buch das bekannte *μέγα βίβλιον, μεγὰ κακόν* anzuwenden, so hat sich derselbe es doch lediglich allein zuzuschreiben, wenn die Weitläuftigkeit desselben und die in sehr desultorischer Form behandelten einzelnen Theile das Gute, Brauchbare und Neue in demselben weniger hervortreten lassen. Wir verkennen es auch ganz und gar nicht, dass, wenn es des Verfassers Absicht war, nur Beiträge zur Erklärung oder Kritik des Persius zu geben, ihm auch eine ausführliche, schrankenlose Behandlung der einzelnen Stellen eben so wohl gestattet war, als den Verfassern ähnlicher Monographien, die sich, von einzelnen Sprachbemerkungen ausgehend, über verwandte Gebiete verbreitet und der Philologie oft mehr Nutzen geschafft haben als drei oder vier Ausgaben desselben Schriftstellers. Wir brauchen hier wohl nicht erst an Valckenaer's *digressiones Theocriteae*, an die Gronovius'sche *diatribe in Statium*, an Lobecks Ausgabe des Ajax und mehrere Arbeiten Schäfers zu erinnern. Aber Hr. *Hauthal* will eine Ausgabe des Persius liefern, die namentlich durch seine handschriftlichen Hülfsmittel in der Literatur dieses Dichters Epoche machen und den Text desselben neu gestalten soll. Da er nun das Glück hatte einen Verleger zu finden, der sich dazu

Digitized by Google

verstand zwei starke Bände (denn der zweite dürfte nicht viel schwächer werden als der erste) zu drucken, so glaubte er sich auch in dem Maasse des Mitzutheilenden nicht beschränken zu müssen und dem philologischen Publicum den Vorrath seiner Adversarien in grösster Fülle mittheilen zu können.

Aber der gar zu grosse Reichthum hat dem Buche geschadet und ihm ein mitunter sehr barockes Ansehen gegeben, so dass dasselbe viele Leser zurückschrecken und ihnen das Gute und Verdienstliche, welches diese Beiträge enthalten, ungeniessbar machen wird. Wir finden nämlich besonders drei Eigenthümlichkeiten des Commentars, welche unser Urtheil bestätigen sollen. Zuvörderst ist die Untersuchung an nicht wenigen Stellen viel zu gedehnt, erschwert die Uebersicht und belohnt am Ende nicht einmal für die gehabte Mühe und Prüfung. So lesen wir über den *deus natalis* sechs Seiten, über *ebullire* neun Seiten, über *ducitur in matrimonium* sechs Seiten, über *sudare* und *pectus laevum* (Sat. II. 53. 54.) acht Seiten, über *pullatus* und *bullatus* dreizehn Seiten, über *specimen* und *dignoscere* zur Rechfertigung der Lesart in Sat. V. 105 und 106 zwölf Seiten, über *et quid agam* oder *en quid agam* und über *saperdan* und *saperdas* fast neun Seiten, über *varo* und *baro* sechs Seiten, über *ludere senes* (VI. 3.) fast sechs Seiten und andere Stellen mehr, wo hier und da Hr. *Hauthal* nicht einmal die letzte Entscheidung selbst gegeben, sondern dem Leser die Wahl überlassen hat. Bei so langen und über die Gebühr ausgedehnten Erörterungen vermag ein Ref. kaum die Quintessenz anzugeben und er dürfte schwerlich auf Leser rechnen, wenn er Hrn. *Hauthal* durch alle die Seiten- und Schlangenwege folgen wollte, die ihn zu seinen Resultaten geführt haben. Ein zweiter Uebelstand, der nicht einmal den nähern Kennern des Persius (denn nur für diese wenigen hat Hr. *Hauthal* eigentlich gearbeitet) das Interesse gelehrter Untersuchung und Nachprüfung gewährt, ist der sonderbare Styl, dessen sich der Herausgeber in seinen kritischen Anmerkungen zu bedienen für gut gefunden hat. Bald wird ein Gegner redend eingeführt, als: „Aber, Herr Doctor, ich muss mich höchlich wundern, darum wollten Sie .... da könnte ich Ihnen aus meinen Collectaneen und Adversarien und Apparaten zu verschiedenen griechischen und römischen Autoren ....." Worauf denn der Herausgeber antwortet: „Lassen Sie stecken, gelehrter junger Mann: durch Citate ist schon manche Unwahrheit bewiesen und durch solch trocknes Laub schon mancher bessere Gedanke zugedeckt worden. Warten Sie und hören Sie, und dann nennen Sie es, wie es Ihnen belieben mag: es wird mir sogar zum Vergnügen gereichen, wenn Sie meine innern Gründe lächerlich finden." (S. 212.) Dann wird Persius selbst angeredet (S. 330): „aber, armer Persius, nimm Dich in Acht, die Kritiker und Interpreten kommen mit ihren feinen Sonden und

Digitized by Google

grossen Messern und mit ihren freigebigen Spicknadeln und es regnet Conjecturen und Constructionen.“ Recensenten und Kritiker werden überhaupt von Hrn. *Hauthal* nicht auf das Beste angesehen, sie heissen „Scharfrichter,“ „bitterböse Menschen,“ „literarische Lohnbedienten,“ „kannibalische Henkersknechte“ und werden auch sonst in einer Weise behandelt, die sich nur durch die gekränkte Autoren-Eitelkeit entschuldigen lässt. Sehr auffallend ist es endlich auch in einem kritischen Commentare, wie der vorliegende ist, dass Hr. *Hauthal* mitunter humoristisch sein will, sich sogar etwas burschikos ausdrückt, und allerhand Geschichtchen erzählt, wie die von Seume auf S. 173. Man lese z. B. folgende Stelle auf S. 437: „Nun wollen wir einmal zwei Stellen mit einander in Correspondenz setzen: die sollen sich ihr Leid klagen wie zwei mit einander verwandte lange nicht herausgelassene angesteckte Spitalkranke. Ihre Nummern und Namen sind? 139: contentus perages, und 150: pergant avidos sudare deunces? — Der Doctor (sic) hört's, und verschreibt auf der Stelle mit einer sichtbaren Satisfaction folgende Recepte: „Du, 139, contemptus perges: hingegen bei 150 numi pangant avido sudore deunces.“ Folgendes Privatraisonnement schrieb er darüber in sein Krankengeschichtbuch. u. s. w.“ Solche Anspielungen auf medicinische Ausdrücke, Scharfrichtereien, Todesurtheile u. dgl. liebt der Verfasser sehr, ohne zu bedenken, dass einzelne solche Redensarten sich in lateinischer Sprache ganz gut ausnehmen, ja durch die Gewohnheit zu fast stehenden Ausdrücken geworden sind, dass sie aber im Deutschen steif und sonderbar aussehen. Dasselbe gilt von den Bezeichnungen der Handschriften, wie „meine Collation des ehrwürdigen Salmasischen Codex“ (S. 98) oder „die ehrwürdigen Pariser 7971 und 7972“ (S. 197), wo man kaum ein Lächeln unterdrücken kann. Wir verwahren uns übrigens hierbei ausdrücklich gegen den Vorwurf, als wollten wir es tadeln, dass Hr. *Hauthal* seinen Commentar in deutscher Sprache geschrieben hat, worüber er auf S. 476 f. eine lange Vertheidigung gegeben hat, obgleich wir im eignen Interesse des Herausgebers meinen, es würde sein Commentar an Präcision sehr gewonnen haben, wenn derselbe in lateinischer Sprache abgefasst worden wäre. Denn eine Ueberfülle lateinischer Lobreden und schmähender Redensarten, welche die Sprachgewandtheit der Philologen in frühern Jahrhunderten ihnen an die Hand gab, wäre doch in unserm Jahrhundert aus verschiedenen Gründen kaum mehr zu erwarten gewesen.

Drittens aber würde die Anschwellung des Commentars theilweise vermieden worden sein, wenn Hr. *Hauthal* nicht so viel von sich und von seinen Angelegenheiten gesprochen hätte. Es macht ihm allerdings Ehre, wenn er seines Herzens dankbare Gesinnung gegen Männer, wie Hermann, Orelli, Usteri, Spengel, Sillig, Ebert, Wagner, Jahn sind, ausspricht, aber wozu die vielen

Digitized by Google

lobenden Epitheta, da diese Gelehrte sich schon längst verdienter Anerkennung erfreuen? Auf der andern Seite kann es nur ein unangenehmes Gefühl erwecken, wenn Hr. *Hauthal* eine, zehn Seiten füllende Anmerkung (S. 372—382) seiner Polemik gegen Hrn Professor Kreyssig widmet. Wir hüten uns wohl auf diesen Streit selbst einzugehen, aber wir erachten es für unwürdig, mit einem solchen Ergusse der gereiztesten Stimmung das literarische Publicum zu behelligen, wodurch Hr. *Hauthal* seiner Sache nicht einmal einen besondern Dienst geleistet hat, da Antikritiken in der Regel nicht gelesen werden oder solche Leser, die an literarischen Fehden bloss des Scandals wegen Antheil nehmen (wie es deren jetzt nicht wenige giebt) sich immer mehr für den Witz, wodurch der Getroffene sich beleidigt fühlt, als für die Entgegnung des Getroffenen zu interessiren pflegen. Endlich aber hätte der Herausgeber die Leser seines Buches auch nicht so oft von seinen dereinstigen Ausgaben und andern Schriften unterhalten sollen. Denn wir haben noch von Hrn. *Hauthal* zu erwarten: 1) eine Ausgabe der Scholiasten des Horatius und Persius (S. 175), 2) eine Geschichte der Interpunction in den lateinischen Texten der Handschriften und Drucke der verschiedenen Jahrhunderte (S. 335), 3) eine Ausgabe der Moralia des Plutarchus und des Dionysius von Halikarnass (S. 378), 4) eine vergleichende Geographie und Ethnographie, besonders des Alterthums (ebds.), 5) eine Ausgabe des Horatius (S. 477) und 6) den zweiten Theil seines kritisch-exegetischen Commentars zum Persius mit allerhand Excursen über die Taubenzucht der Römer, über die Compitalien, über Tropen im Persius u. a. m. Solche Aufzählungen und Pläne nehmen sich recht gut in Briefen an gelehrte Freunde aus, aber wozu musste diess Alles gedruckt werden? Wer Hrn. *Hauthal* nicht genauer kennt oder von der Achtung für seinen regen Eifer nicht so erfüllt ist wie der Verfasser dieser Relation, könnte leicht einen bekannten horazischen Vers zu seinem Nachtheile gegen ihn anwenden. Und das wünschen wir doch ganz und gar nicht.

Nun ist es aber keinesweges zu verkennen, dass sich Hr. *Hauthal* auf seinen Reisen in England, Frankreich, Italien, Belgien, Deutschland und in der Schweiz den reichsten handschriftlichen Apparat zum Persius zusammengebracht hat. Man muss es jedoch hierbei bedauern, dass der Herausgeber seiner Bearbeitung hierüber gar keine Notiz vorausgeschickt, sondern für gut befunden hat, diess für einen andern Ort aufzusparen und dass die zerstreuten Bemerkungen über Werth oder Unwerth der einzelnen Handschriften den Gebrauch des Buches in kritischer Hinsicht unbrauchbar machen. Hätte es ihm doch gefallen sich auch hierin zu beschränken und die Varianten so zu ordnen, wie es in dem Orelli'schen Cicero, in dem Wagner'schen Virgilius und andern gründlich gearbeiteten Ausgaben geschehen ist. Ueber die von

Digitized by Google

ihm benutzten alten Drucke, deren wiederum eine sehr stattliche Anzahl aufgezeichnet sind, verweist der Herausgeber auf sein zu Leipzig im J. 1833 herausgegebenes Programm. Aber nicht Jeder besitzt dasselbe. Es wäre auch hier weit zweckmässiger gewesen zu diesem Behufe die noch übrigen Bogen des Bandes zu benutzen, anstatt am Ende desselben zwanzig Seiten mit einer Zuschrift an des Hrn. *Hauthal* und des Persius Freunde anzufüllen, die sich am Ende nur *mit Widerlegung einiger* Vorwürfe, die Pinzger, Kreyssig und andere dem Herausgeber gemacht haben, beschäftigt. Ueberhaupt würde es für die Arbeit des Hrn. *Hauthal* sehr nützlich gewesen sein, wenn er bei derselben den von *Hermann* in Marburg *) gegebenen Rathschlägen zur Ausstattung und Anordnung einer neuen Ausgabe gefolgt wäre. Wir haben zwar die Hermann'sche Recension an einzelnen Stellen angeführt gefunden, aber keinesweges den Nutzen aus derselben gezogen, den diese vortreffliche Arbeit einem neuen Herausgeber geboten haben würde. Unter den kleinern Schriften zur Aufhellung einzelner Stellen im Persius vermissen wir die von *Schütz: Animadverss. in Persii Satir. I. und IV.* (Halle, 1830) und auch in den *Opuscul. philolog. p.* 321 *sq.* und die fleissige Inauguraldisputation *Fr. K. R. Ritter's* (Marburg, 1833) **). Auch ist nirgends eine Nachweisung gegeben, ob Hr. *Hauthal* bemüht gewesen ist, den von Passow (Vorred. z. Pers. S. XI) sehr gelobten Apparat *Stieber's* in Anspach — und die andern von ihm noch unbenutzten Hülfsmittel (S. 152) kennen zu lernen und vielleicht für den zweiten Theil seiner Ausgabe zu verwenden.

Was nun die Kritik des Hrn. *Hauthal* selbst anbetrifft, so kann nicht in Abrede gestellt werden, dass er durch gute paläographische Kenntnisse, durch tüchtiges Eindringen in den Geist des Persius und durch Scharfsinn in Abwägung und Prüfung der Lesarten sich manche Verdienste um seinen Schriftsteller erworben hat. Ist schon seine Manier sehr weitläuftig, so stützt sie sich doch auf die Basis des Urkundlichen und die Geschichte der Lesarten (m. s. z. B. S. 285. 334. 456. 467.) und spürt mit vieler Geschicklichkeit den Quellen der Varianten nach (S. 423. 472), wodurch es ihm denn nicht selten gelingt, das Wahre zu ermitteln, das Naheliegende wieder in seine Rechte einzusetzen und

*) Bei Gelegenheit der Plum'schen Ausgabe des Persius in der *Allgem. Schulzeitung* 1833. *II. Nr.* 40—43.

**) Die zu Halle im J. 1811 gedruckte Dissertation: *Lectionum antiquarum specimen primum* (16 S. in 8.) bezieht sich gleichfalls auf Persius. *Schweiger* (*Handbuch der class. Bibliogr. II.* 2. *S.* 718) nennt ihren Verfasser *J. C. T. Schöps*, einen damals in Halle Studirenden: wir glauben jedoch, dass *Schütz*, der bei dieser Disputation präsidirte, sie verfasst hat.

Digitized by Google

dem Texte keine Gewalt anzuthun. Daher ist er auch mit der Aufnahme eigner Conjecturen sehr vorsichtig gewesen. Eine ausführlichere Recension, als wir zu schreiben beabsichtigen, würde diess noch mehr im Einzelnen darzuthun haben, um zu zeigen, welche Goldkörner die Mühe des Aufsuchens belohnen, wir wollen aber jetzt nur die Abweichungen in Interpunction und Schreibart in den ersten zwei und siebzig Versen der fünften Satire angeben, wobei wir die Weber'sche Recension im *Corpus Poetar. Latin.* zu Grunde legen.

V. 10. *Tu neque, anhelanti coquitur.* W. *Tu neque anhelanti.* — V. 11. *Folle premis ventos, nec.* W. *Folle premis ventos, nec.* — V. 13. *Nec stlopo.* W. *Nec stloppo.* — V. 14. *Verba togae sequeris, iunctura callidus acri;.* W. *iunct. callid. acri,.* — V. 15. *Ore teris modico.* W. *Ore teres modico.* — V. 19. *Non equidem hoc studeo, pullatis ut mihi nugis.* W. *bullatis ut mihi nugis.* — V. 24. *Pulsa, dinoscere cautus.* W. *dignoscere.* — V. 26. *Quid solidum crepet, et pictae tectoria* (?) *linguae*, wofür der Herausg. am Schlusse einer langen Anmerkung (S. 299—314) *planctoria* aus den Zügen der Handschriften zu lesen vorschlägt, W. hat *tectoria* im Texte. — V. 35. *Deducit trepidas ramose in compita mentes:.* W. *Diducit — mentes,.* — V. 36. *Me tibi subposui.* W. *Me tibi supposui:.* — V. 37. *Socratico, Cornute, sinu; tum fallere sollers.* W. *Socrat., Corn., sinu. Tunc fallere sollers.* — V. 42. 43. *Tecum enim longas memini consumere soles, Et tecum primas epulis decerpere noctes:.* W. *Tecum — soles, Et tecum — noctes.* — V. 46. *Consentire dies, et ab uno sidere duci;.* W. *Consentire — duci.* — V. 55. *Rugosum piper, et pallentis grana cymini;.* W. — *cumini:.* — V. 57. *Hic campo indulget, hunc alea decoquit, ille.* W. *Hic — indulget: hunc — decoquit:.* — V. 59. *Fregerit articulos, veteris ramalia fagi:.* W. *Veteris — fagi,.* — V. 65. 66. „*Cras hoc fiet!*“ *idem cras:* „*fiet! Quid? quasi magnum?*“ — *Nempe diem donas; sed cum lux altera venit,.* W. *Cras hoc fiet. Idem cras fiet. Quid, quasi magnum? Nempe diem donas. Sed quum lux altera venit.*

Obgleich nun die kritischen Anmerkungen den grössten Theil des Commentars anfüllen und Hr. *Hauthal* durch öftere Verweisungen auf den noch zu erwartenden zweiten Theil es für jetzt an einer ziemlich grossen Anzahl von Stellen unmöglich gemacht hat, ein vollständiges Urtheil zu gewinnen, so ist doch auch jetzt schon von ihm manche längere Anmerkung exegetischen Inhalts gegeben worden. Als solche gelehrte, lange Abhandlungen (denn die Kürze liebt der Herausg. auch hier nicht) bezeichnen wir die über *patella* und *pulmentarium* (S. 182—186), über *iugum* (S. 251—261), über den Jurist *Masurius* (S. 354—364) über *murmur* und *murmurare* (S. 269—272) und die vorzugs-

Digitized by Google

weise grammatischen Observationen über die Construction von *ridere* (S. 220 ff.) und *plaudere* (S. 265 ff.), über *callidus* (S. 279), über *nescio quid* (S. 273), über *tum* und *tunc* (S. 317—325), und eine Reihe guter Anmerkungen (auf S. 135. 140. 302. 372. 457) über den Unterschied des Singulars und Plurals gewisser Wörter in streitigen Fällen. Die frühern Herausgeber, Casaubonus, Marcilius, Britannicus, Meister, Plum, Passow, die beiden Weber und die übrigen ältern und neuern sind viel benutzt und besonders zahlreiche Stellen der ältern wörtlich angeführt. Die so sehr ausgedehnte Art der Behandlung macht auch hier eine Characterisirung der einzelnen Ausleger nach Hrn. *Hauthal's* Ansicht schwierig und es ist daher zu wünschen, dass der zweite Theil auch hierin eine festere Haltung haben möge. Namentlich dürfte auch dann der Commentar des Theodor Marcilius hervorgehoben und nach Plum's Vorgange vorzugsweise benutzt werden, der an Fülle brauchbarer Erudition über dem des Casaubonus steht. Ob übrigens grade Hr. *Hauthal* mit einem gewissen Spott auf des „seligen Bischof Plum Notenrepertorium" (S. 263) herabsehen durfte? Ein Variantenrepertorium könnte man doch seine Ausgabe auch nennen. Ueber Passow spricht sich Hr. *Hauthal* im Nachworte (S. 485—488) weitläuftig aus und erklärt die Verdienste desselben hoch zu halten, wenn er schon in einzelnen Stellen von ihm abweichen müsste. Wir bezeugen, dass wir im Commentar keine unschicklichen Aeusserungen über Passow gefunden haben; der Widerspruch eines Gelehrten ist ja noch keine Schmähung *). Was

*) Was der ein und zwanzigjährige Passow als Herausgeber des Persius geleistet hat, bleibt immer trotz mancher Irrthümer und Unrichtigkeiten sehr beachtungswerth. Die neuerdings von *A. Wachler* herausgegebenen Briefe *Passow's* liefern manchen interessanten Beleg für den Eifer, mit dem er den Dichter bearbeitet hat. So schreibt er an Jacobs (*Passow's Leben und Briefe I.* 93): „Sie veranlassten mich zum Weiterlesen des Persius und sein edler, stoischer Sinn, der in seinem gediegenen Style den ursprünglichen Sinn seiner Nation so recht kraftvoll ausspricht, fesselten mich so an ihn, dass ich mir vornahm, mich länger und ernstlicher mit ihm zu beschäftigen. Aber er giebt auch hinlänglichen Stoff für jahrelanges Studium." Und dann wieder in einem Briefe vom 26. Septbr. 1809, also nach Vollendung des ersten Theiles, an Jacobs (I. 101): „Den zweiten Theil meiner Arbeit werde ich noch eine Weile zurückhalten aus mehrern Gründen. Der Persius soll mir wieder ein wenig neu und fremd werden, ersteres, weil alle meine Freunde meine jetzige Ansicht von diesem Dichter für vorgefasst und durch meine eigne Individualität für befangen halten; ich will also sehen, ob die Zeit etwas daran wird ändern; letzteres, um mit neuerer Kraft und mit regerer Liebe weiter zu arbeiten als ich in die-

Digitized by Google

aber im Allgemeinen die exegetischen Grundsätze betrifft, nach denen bei dem jetzigen Stande der Philologie eine Ausgabe des Persius einzurichten ist, so möge doch ja *Hermann's* verständiger Rath nicht von Hrn. *Hauthal* übersehen werden. Je nothwendiger, sagt dieser in der angeführten Recension, es zum Verständnisse eines so ganz subjectiven Dichters, wie Persius, ist, sich so lebendig als möglich in seine äusserliche sowohl als geistige Umgebung herein zu versetzen, desto wesentlicher ist eine vollständige Sammlung von Parallelstellen, die irgend Züge dieses Bildes darbieten; was bei einem Autor, dessen Inhalt und Darstellung ein objectives Ganze ausmachen, unnützer Prunk sein könnte, ist hier nothwendig, um die Lücken auszufüllen und die Voraussetzungen zu ergänzen, die sich meist in der Seele des Dichters mit den Worten seines Werkes zu einem unzertrennlichen Ganzen vereinigt fanden; und zwar muss es so vollständig als möglich sein, weil es sich hier von dem innern Leben einer Zeit handelt, dessen Character erst aus der Vereinigung von hundert und hundert kleinen Zügen zu einem Bilde verschmilzt. Aber grade diese Fülle von Nachweisungen, die wir verlangen, macht auf der andern Seite die strengste Auswahl nothwendig, um nicht den Raum mit Unnützem zu verderben, und auch das Wesentliche im Vereine mit solchem als minder wesentlich erscheinen zu lassen; und je mehr wir um der lebendigen Uebersicht willen die Stellen vollständig abgedruckt zu sehen wünschen, desto mehr Strenge verlangen wir, um diese nicht durch Ungehöriges zu erschweren. Das Hauptgeschäft des Erklärers bleibt aber freilich eine durchgehende ununterbrochene Entwickelung der Gedankenfolge in ihrem organischen Zusammenhange: wenn irgendwo, so bedarf es hier einer Paraphrase, eines *Commentarius perpetuus*, einer *Enarratio*, die nicht nur die eigentlichen Dunkelheiten in verständliche Sprache übersetzt, sondern auch die ganze Ideenassociation, die in dem Gemüthe des Dichters Statt fand, zu reproduciren sucht und zu diesem Ende selbst die scheinbar leichtesten Stellen einer genauern Exposition und Zergliederung nicht unwürdig hält.

Mit Recht legt also hier *Hermann* ein grosses, ja das grösste Gewicht beim Persius auf die Erklärung desselben, und auch wir sind der Ansicht, dass durch die Vergleichung einer oder mehrerer Handschriften grade nicht das Höchste gewonnen sei, was Hr. *Hauthal* allerdings zu meinen scheint, obschon es selbst nach *Hermann's* Ansicht sehr zu bezweifeln ist, ob aus der Vergleichung neuer Handschriften ein so wesentlicher Gewinn für den Dichter zu ziehen sei. Denn es giebt auch auf diesem Gebiete

---

sem Augenblicke nicht zur Bearbeitung des Persius, sondern meines Lieblingsdichters spüre." Das war aber damals Sophocles.

Digitized by Google

philologischer Bestrebungen ein Zuviel und *Ranke's* Worte *) (die sich eigentlich auf geschichtliche Forschungen und Untersuchungen beziehen) finden hier ebenfalls ihre Anwendung: „so löblich das Bestreben unserer Zeit ist, unbekannten Stoff herbeizuschaffen, neue Actenstücke aufzusuchen, so ist doch gar nicht mehr zu Ende zu kommen, wenn nicht der sammelnden Thätigkeit auch eine aussondernde, die annehmende oder verwerfende zur Seite steht."

Wir haben nun noch von der Uebersetzung des Hrn. *Hauthal* zu sprechen. Derselbe ist ein ziemlich strenger Beurtheiler seiner Vorgänger, namentlich erklärt er *W. E. Weber's* neueste Uebersetzung mit Ausnahme weniger Stellen für die am wenigsten deutsche, findet, dass in ihr der antike Hexameter am allerwenigsten in seiner eigenthümlichen Schönheit und Würde und der des Persius ohne alle Kraft und ohne Rücksicht auf die characteristischen Rhythmen des Dichters wiedergegeben sei, und giebt endlich dem „liebenswürdig plaudernden Literaten" den Rath, sich mehr der modernen Zeit zuzuwenden, da er dieser Sphäre ganz besonders angehöre. (S. 366.) Ref. kennt die Weber'sche Uebersetzung nicht und ist also ausser Stande den ausgesprochenen Tadel zu beurtheilen, möchte indess, nach Weber's andern Uebersetzungen aus dem Griechischen und Lateinischen zu schliessen, denselben wohl für unbegründet halten, das letzte Urtheil aber für ganz unrichtig. Denn *Weber* gehört zu denen, welche durch ihre Schriften (wie neuerdings durch die sehr verbreitete Uebersetzung des Juvenalis) sich nicht unbedeutende Verdienste um die Hegung und Pflege der antiken Literatur erworben haben, ohne dabei — und das ist wieder ein Verdienst — die neuere Literatur zu vernachlässigen oder geringschätzig anzusehen.

Der *Hauthal'schen* Uebersetzung ist Fleiss und Emsigkeit nicht abzusprechen, wenn wir auch die Rechtfertigungen auf S. 494 und 495 in einer sonderbaren, preciösen und unverständlichen Sprache vorgetragen finden und die Nebeneinanderstellungen der verschiedenen Uebersetzungen (wie S. 78. 303. u. a. O.) wiederum den Umfang des Buches ohne sonderlichen Nutzen für den Leser vergrössert haben. Augenscheinlich ringt Hr. *Hauthal* als rüstiger Athlet mit dem Ausdrucke, er wollte dem Lateinischen nichts vergeben und doch auch eine für seine Landsleute lesbare Uebersetzung liefern, wo er unter andern sogar so weit ging, in Sat. V. 76. die Worte: *hic Dama est* durch „hier steht *Hirsch*" zu übertragen, unstreitig, um recht populär zu sein, ohne jedoch zu bedenken, dass *Hirsch* bei uns wohl ein Juden- aber kein Sclavenname ist, was doch *Dama* in Rom war, wie *Casaubonus* zu d. St. *p.* 411. und *Heindorf* zu *Horat. Sat. II.* 5, 18. gezeigt

*) In der *Histor. Polit. Zeitschrift II.* 4. *S.* 666.

Digitized by Google

aben. Zur Probe seiner Uebersetzungsweise lassen wir gleich en Anfang der genannten fünften Satire folgen und werden alsann dasselbe Stück nach Passow's Uebertragung hersetzen:

Dichtergebrauch ist diess: um hundert Stimmen zu fleh'n, an
Hundert Lippen zum Lied sich zu wünschen und Zungen an hundert:
Gelt' es ein Stück, wo Schmerz Krafton des Tragöden erfordert,
Oder des Parthers Fall, der tief aus der Weiche den Pfeil zieht.
„Wozu diess?" Wie grosse trägst schwerverdaulichen Liedes
Bissen du auf, dass kaum Schlundkraft von Hunderten Herr wird?
Freund hochtrabenden Sang's, das Gewölk vom Helicon sammle,
Ob dir der Progne Topf, ob der des Thyestes dir heisser
Sprudelnd schein', auf dass oft ihn speise der witzlose Glykon.
Du doch nicht trittst, wenn Erz wird geschmelzt durch's Schnauben der Esse,
Wind mit dem Blasebalg, noch krähst du, nach dem Spectakel,
Heiser mit Unsinn, Gott weiss was für heimlichen Wortschwall,
Noch strebst du mit Geplatz die geblähten Backen zu sprengen!
Redest im Tone des Volks, kunstreich in scharfer Verbindung,
Feilest mit Maass und Geschmack, auf's Blut Unarten zu zwicken
Meister, und edel die Schuld durch Spottstich niederzuhalten.

agegen Passow:

Stets war's Dichtergebrauch, sich Stimmen bei hundert zu heischen,
Lippen bei hundert, bei hundert sich Zungen zum Lied zu erflehen,
Singe man Trauergesang, Wehklagen berühmter Tragöden,
Oder ein Parthergefecht und blitzendgeschwungene Säbel.
„Wozu dieses Gewäsch? Wieviel Brosamen erhabner
Dichtungen schleppst du zu Hauf, dass Kehlen zu hunderten Noth thun!
Schnapp' Helikonische Dunst, wie prächtiger Worte Gepräng hascht,
Ob ihm der sprudelnde Topf des Thyest, ob der siedende Kessel
Prognens ihm schäumt, oft wiederzukäu'n dem albernen Glycon.
Du regst nicht mit keuchendem Balg die heulenden Wind' auf,
Während die Erz' in der Esse zergehn: noch krächzest du sinnlos
Irgend erhabenen Schwulst in murmelndgebrochenem Laut her;
Blähst auch nicht mit Posaunengetön die schwellenden Backen:
Freund alltäglicher Red', einheimisch in zierlicher Windung,
Voll bei bescheidenem Flug, berührst du die krankenden Sitten,
Und stichst jedes Vergehn geschickt mit fröhlichem Witz auf.

eichter und fliessendnr ist nach unserm Dafürhalten die Passowche Uebersetzung, hier und da im Einzelnen genauer die des rn. *Hauthal.*

Wir schliessen hiermit unsern Bericht. Möge Hr. *Hauthal* ich nicht zu seinen Feinden rechnen, von denen er am Schlusse es, um den Bogen zu füllen, geschriebenen Nachwortes ahndet, lass „sie über ihn herfallen werden, wie die Raupen über Früh-

Digitized by Google

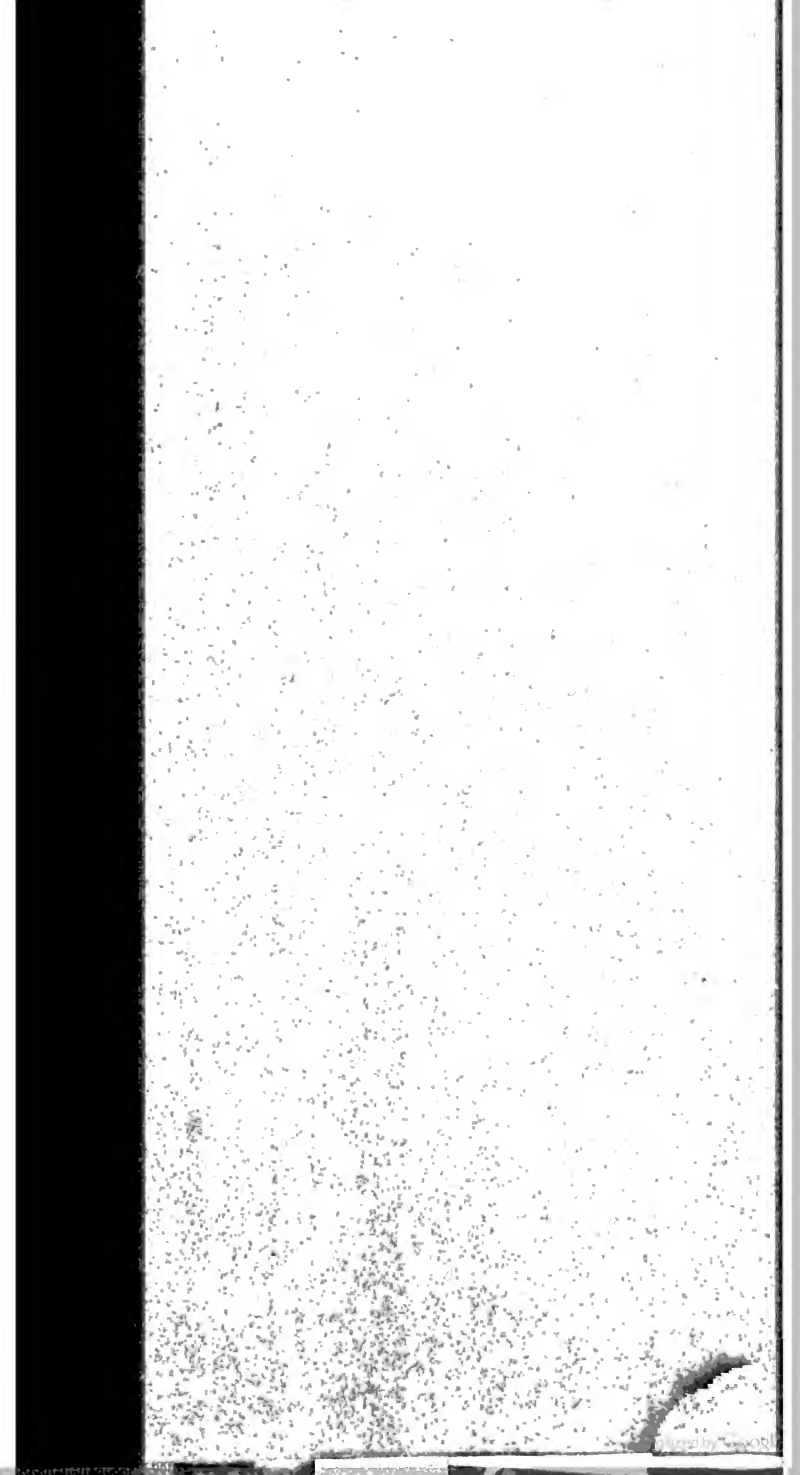
lingsblätter.“ Ich habe mich nur des mir gewordenen Auftr offen und redlich, und, wie ich denke, auch nicht ohne A kennung mancher lobenswerthen Leistungen des Hrn. *Haul* entledigt. Jede persönliche Rücksicht ist mir durchaus fr gewesen.

G. Jacob.

Vollständiger Lehrcurs der reinen Mathem von *L. V. Francoeur*, Prof. an der Fakultät der Wissenschaften Paris, Ritter der Ehrenlegion u. s. w. nach der 4. verbesserten vermehrten Original-Ausgabe (1837) aus dem Französischen übersetzt, mit Anmerkungen und Zusätzen versehen von Dr. *Edu Külp*, Lehrer der Mathematik und Physik an der höheren Gewe schule in Darmstadt. I. Bd. 1. Buch. Die Arithmetik. 2. B Die niedere Algebra enthaltend. 1839. gr. 8. VIII und 136 Sei dann 125 S. (Beide Bücher 1 Thlr. 3 Gr.) Bern, Chur u. L zig, bei Dalp.

Die Beurtheilung dieser Schrift muss von einer dreifach Seite geschehen; und zwar einmal die Bearbeitung des mathe tischen Stoffes selbst, das andre Mal die Frage betreffen, ob e Verpflanzung derselben auf deutschen Boden nothwendig und wissenschaftlicher, praktischer und pädagogischer Hinsicht z tzenbringend ist und endlich die Verdienste des Verf. um W senschaft, Schule und Leben den Lesern bekannt machen. Die Aufgabe ist allerdings ausgedehnter, als sie bei oberflächlich Betrachtung erscheint und ihre Lösung erfordert einen viel gr seren Raum, als kritische Blätter bei der Masse von Lehrbüch und bei der Nothwendigkeit ihrer Veröffentlichung und Bewä gung gestatten können. Rec. versucht es, das Buch nach d berührten Gesichtspunkten möglichst kurz zu beleuchten und an ihn gestellte Aufgabe zu lösen.

Der Verf. will den Leser seines Buches in den Stand setz alle Schriften über die verschiedensten Zweige der Mathem verstehen zu können, ohne irgend eine vorläufige Unterweis in ihr bei jenem voraussetzen. Daher glaubt er alle Lehren d gesammten reinen Mathematik, von ihren ersten Elementen a der Arithmetik und Geometrie, bis zu den zusammengesetzteste Theilen der Integralrechnung haben niederlegen zu müssen, ob dabei irgend eine zum Ganzen des Planes gehörende Theorie übergehen. In zwei Bänden, von acht Abschnitten oder Büche wovon die beiden ersten in der Uebersetzung vorliegen, behan delt er den arithmetischen und geometrischen Stoff wohl mit gr ser Mannigfaltigkeit und Vollständigkeit, aber mit eben so gr ser Kürze und Consequenz, und doch wieder mit einer gewis Weitschweifigkeit und einem Wortreichthume, welcher we Kürze noch Klarheit verräth.



Digitized by Google

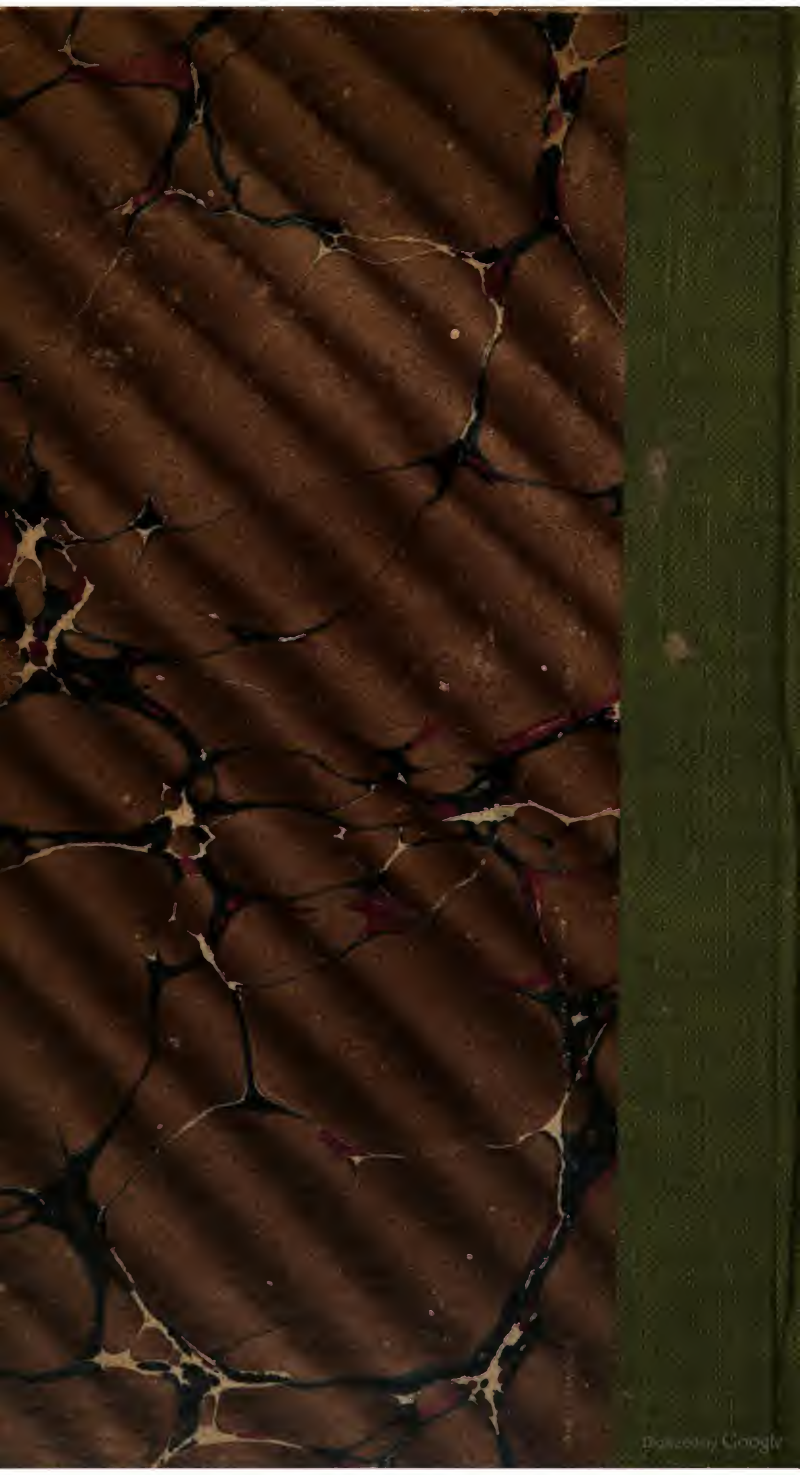
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

HW 2

Digitized by Google


Digitized by Google